27. Jahrgang. Donnerstag, 1. Januar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 15011. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen 1885.

Die nächste Nummer der Danziger Zeitung erscheint, des Neujahrsfestes wegen, Freitag, 2. Januar, Abends 5 Uhr.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 31. Dezember. Der Kaiser empfing heute anläßlich der Neujahrsgratulation die hier eingetroffenen Generale Graf Brandenburg und v. Treskow und andere höhere Offiziere. Nachmittags conferirte er mit dem Reichskanzler.

Berlin, 31. Dezember. Der „Reichsbote" versichert auf Grund angeblich guter Informationen, daß nicht unbedeutende Differenzen zwischen den Cabineten von Rom und Berlin existiren, welche namentlich auf die Haltung Italiens England gegenüber zurückzuführen seien. Das Blatt sagt darüber: Die gegenwärtige Reise des Herzogs von Genua nach London involvirt eine weitere bedenkliche Schwenkung des italienischen Cabinets, da der erstere nicht bloß, wie vielfach behauptet wird, den in England erbauten Kriegsdampfer „Giovanni Bausan" übernehmen soll, sondern auch mit einer diplomatischen Mission für das Cabinet von St. James betraut ist. Dieserhalb wurde auch die bereits vor Wochen festgesetzte Abreise des Prinzen wiederholt verschoben, auch die Stellung des Botschafters in Berlin, Grafen Launay, gilt als sehr erschüttert, doch kommen dafür nicht bloß transalpinische Gründe in Betracht, sondern anderwärts zu suchende Vorgänge. Ist dies richtig, so dürfte damit auch die Ausweisung Cirmeris, des Correspondenten des offiziösen Diritto, aus Berlin zusammenhängen, dem nur eröffnet wurde, daß er zu viel schreibe. — Daß Hr. v. Schlözer diesmal ausnahmsweise dem Staatssecretär Jacobini keinen Weihnachtsbesuch gemacht hat, bezeichnet der „Reichsbote" als wohlfeile Weihnachtsenten. Daß Wolffs offiziöses Bureau heute ausdrücklich ein römisches Telegramm verbreitet, wonach Schlözer gestern dem Papste seine Neujahrswünsche darbrachte, stimmt damit überein.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt an der Spitze einen Artikel, nach welchem sich unter den Arbeitern in Baiern das Bedürfniß geltend mache, ein kleineres Geldstück als den Pfennig zu besitzen, wie es früher dort im Heller bestand. Ein Liter Bier koste 22 Pfg., ein Quart müßte also 5½ Pfg. kosten; da diese Summe jetzt nicht darstellbar sei, müßten 6 Pfg. bezahlt werden, also ½ Pfg. zu viel. Das Pfund Rindfleisch koste 56 Pf., ⅕ Pfund 12, also ⅘ Pfg. zu viel; Aehnliches wird bei Preisen mehrerer anderer Artikel ausgeführt. Ein bairischer Beamter berechnet, ärmere Leute müßten im Jahr pro Kopf 20 Mark zu viel bezahlen; im ganzen Reich würden dadurch 600 Millionen den armen Leuten entzogen, die nun in die Taschen der Zwischenhändler fließen, deren Gewinn schon ohnehin ein sehr hoher sei. Darum ist nach der „Norddeutschen Allgemeinen Ztg." die Frage der Wiedereinführung des Hellers einer gründlichen Erwägung werth. Da vielfach auch bei geringeren Quantitäten etwas höhere Preise bezahlt werden müssen, wo die betreffende Theilsumme in Pfennigen darstellbar sei, so würden sich wohl nicht — alle — an eine solche gewiß der Erwägung werthe Maßregel geknüpften Erwartungen erfüllen.

— Gegenüber der Meldung der Londoner „Allg. Corr." über ein in Skierniewice vereinbartes Abkommen zwischen den Mächten zur Unterdrückung der Anarchisten (dasselbe sollte sich angeblich hauptsächlich auf Unterdrückung der wachsenden nihilistischen Tendenzen in den Armeen und Flotten beziehen; die neueren Durchsuchungen in den Quartieren und Kasernen wurden auf diese Abmachungen zurückgeführt) sagt die „Kreuzzeitung", es sei zwar richtig, daß Vereinbarungen über ein Vorgehen gegen die Anarchisten bestehen und die Staaten sich darin gegenseitig unterstützen, die gemeldeten Einzelheiten machten aber nicht den Eindruck der Wahrheit.

Wien, 31. Dezbr. Die preußische Regierung erklärte sich bereit, in commissionelle Erörterungen wegen Regulirung der österreichisch-deutschen Weichselstrecke längst der Grenze von Schlesien und Galizien einzutreten. Es handelt sich vorläufig um Bestimmung des Umfangs der Regulirungsarbeiten und Höhe der Kosten.

— In **Salzburg** hat sich der zur Gründung der freien katholischen Universität gebildete Verein constituirt. Zum Präsidenten wurde Lienbacher gewählt; einer der beiden Vice-Präsidenten ist der Landeshauptmann von Salzburg, Graf Gorinsky.

— Die Kaiserin Elisabeth wird sich am 1. April zu einem sechswöchentlichen Aufenthalt nach Heidelberg begeben.

— Die österreichische Creditanstalt refusirte die auf sie gefallene Wahl in den Gläubiger-Ausschuß der böhmischen Bodencredit-Gesellschaft.

London, 31. Dezbr. Eine Lloyddepesche meldet: Der Eingang zum Hafen von Tientsin ist geschlossen.

Paris, 31. Dezbr. Der „Voss. Ztg." wird telegraphirt: Der Gesandte von Timbuktu, ein stattlicher, arabisch gekleideter Neger, ist hier angekommen und auf Staatskosten im Grand Hotel untergebracht.

— Der abessinische Correspondent der „Republ. franc." setzt ausführlich auseinander, daß Zulah und die Dessi-Inseln, wo sich die Italiener jüngst festgesetzt, Frankreich gehören, welches italienische Jurpationen dort nicht dulden dürfe.

— Der Pariser Stadtrath beschloß mit 40 gegen 36 Stimmen die Verwerfung der Polizeibudgets.

— Spuller feiert den Jahrestag von Gambettas Tode in der „Republ. franc." in einem fünf Spalten langen Artikel. Gleichzeitig meldet das Blatt in gesperrter Schrift, Gambettas Haus in Ville d'Avrey bleibe der Nation als Wallfahrtsort erhalten. Die Wahrheit ist, daß es über anderthalb Jahre zum Verkaufe stand, aber keinen Käufer fand.

— Die hiesige Studentenschaft beabsichtigt eine Kundgebung zu Ehren Chevreuls zu veranstalten, der 1885 in sein hundertstes Lebensjahr eintritt.

— Unter Fräulein Barberousse's Vorsitz bildete sich ein Frauenbund, der für gewaltsame (!) Geltendmachung der verkannten Frauenrechte eintritt. Er will demnächst ein großes Frauenmeeting einberufen.

Madrid, 31. Dezbr. Der Senat lehnte mit 109 gegen 45 Stimmen das beantragte Mißtrauensvotum gegen den Senatspräsidenten anläßlich der Vorgänge an der Universität am 20. November ab. Die Ministeriellen brachten ein Vertrauensvotum ein.

— Die Stadt Albuquerque litt durch das Erdbeben großen Schaden; in der Stadt Alhama wurden 192 Leichen aufgefunden. Gestern fanden neue Erdstöße statt. Zu Gunsten der durch das Erdbeben Verunglückten ist eine allgemeine Subscription eröffnet.

Petersburg, 31. Dezbr. Die „Freie Pr." meldet: In der Generalkasse des Finanzministeriums wurde eine Defraudation entdeckt, deren Höhe noch nicht ermittelt ist. Beamte der Reichscontrole leiten die Revision. In einigen Säcken, deren Inhalt als Gold- und Silbermünzen declarirt war, sollen Steine gefunden worden sein. Bei Beginn der Revision stellte sich eine Defraudation des Zählbeamten Kornilow im Betrage von 7000 bis 10 000 Rubel heraus. Der Defraudant hat sich vergiftet. — Officiös wird gegenüber anderweitigen übertriebenen Nachrichten gemeldet, daß das auf dem Hauptkassenamte jüngst entdeckte Manko gegen 6000 Rubel beträgt und lediglich silberne Scheidemünze entwendet ist, während Gold und sonstige Geldwerthzeichen unberührt blieben.

Washington, 31. Dezbr. Der Dezemberbericht des landwirthschaftlichen Departements bezeichnet die Baumwollproduction geringer als der Oktoberbericht angab, die Production dürfte noch etwas hinter derjenigen des Vorjahres zurückbleiben; gegen 98 Procent der vorjährigen mittleren Durchschnittsziffern ergeben sich mithin für Nord-Carolina 100, Südcarolina 107, Georgia 101, Florida 103, Alabama 105, Mississippi 94, Luisiana 98, Texas 89, Arkansas 99, Tennessee 101 Proc.; die gesammte Baumwollenernte dürfte 5 580 000 Ballen betragen vorbehaltlich der durch weitere Berichte eintretenden Aenderungen. Nach allgemeiner Annahme bleibt das Ernteergebniß erheblich hinter dem mittleren Durchschnitt zurück.

Telegraphische Nachrichten der Danz. Ztg.

Wien, 30. Dezember. Die in der Defraudationsaffäre der Escomptegesellschaft Verhafteten, Kuffler und Amsicker, sind heute von der Polizei dem Landesgerichte eingeliefert worden, ersterer unter dem Verdachte des Verbrechens des Betruges und der Mitschuld an dem Verbrechen des Diebstahls und der Veruntreuung, letzterer unter dem Verdachte der Veruntreuung.

Pest, 30. Dezember. Die seitens Frankreich gegenüber angeordneten Choleravorsichtsmaßregeln werden vom 1. Januar ab aufgehoben.

London, 30. Dezbr. In einer heute in Osborne stattgehabten Sitzung des Geheimen Raths theilte die Königin mit, daß sie der Verlobung der Prinzessin Beatrice mit dem Prinzen Heinrich von Battenberg zugestimmt habe unter der Bedingung, daß dieselben in England bei ihr, der Königin, ihren Wohnsitz nehmen.

Paris, 30. Dezbr. Der Marineminister macht bekannt, daß der Transportdampfer „Bienhoa", über welchen beunruhigende Gerüchte verbreitet waren, am 23. d. M. in Saigun eingetroffen ist und sich noch daselbst befindet.

Eine Depesche des Generals Brière de l'Isle vom 28. d. M. berichtet, daß in der Umgegend von Hongyen mehrere Gefechte mit Seeräubern stattgefunden haben, bei welchen der Feind etwa 300 Todte und 2 Kanonen verlor, während die Franzosen keinen Verlust erlitten. Der Gesundheitszustand unter den Truppen ist vortrefflich.

Der „Temps" bestätigt, daß den französischen Schiffahrtsgesellschaften mehrere Transportdampfer abgemiethet seien, welche sich bereit halten sollen, in der ersten Woche des Januar zwei in Algier stehende Regimenter nach dem Orient einzuschiffen.

Petersburg, 30. Dezember. Das Militärbezirksgericht verurtheilte den früheren Beamten der Haupt-Militär-Medicinalverwaltung, Wirklichen Staatsrath Karitzky, wegen Bestechlichkeit bei Besetzung von Aemtern in dem Militär-Medicinalressort zur Verbannung in eine entfernte Gegend Sibiriens. Der der Mitschuld angeklagte Beamte des Militär-Medicinalwesens Karl Fero wurde freigesprochen.

Neujahr.

Das Jahr, welches mit der letzten mitternächtigen Stunde in den Schoß der Vergangenheit hinabgesunken ist, hat die freiheitliche Entwickelung unseres Vaterlandes nicht gefördert. Der entschiedene Liberalismus, welcher den Geist der Freiheit in unserer Staatsordnung am entschiedensten vertritt, ist nicht zu der mächtigen Entfaltung gekommen, die zu einer wirksamen Zurückdrängung der reactionären Bewegung erforderlich gewesen wäre.

Die Hoffnungen, mit denen wir die Schwelle des Jahres 1884 überschritten — sie haben sich nicht erfüllt! Damals, am Beginn des Jahres 1884, durfte man einen befriedigten Blick nach rückwärts werfen. Damals konnte man wenigstens constatiren, daß der verflossene Zeitabschnitt eine ganze Reihe von Erfolgen der Liberalen enthielt, welche in dem Abschlagen reactionärer Vorstöße bestanden. Kleine Gefechte waren verloren; aber in großen Schlachten hatte der Liberalismus seine Position siegreich behauptet. Damals konnte man sich der Zuversicht hingeben, daß der trotz seiner Minderzahl doch so starke Liberalismus auch den drohenden Stürmen des neuen Jahres erfolgreich widerstehen, daß er sich neu kräftigen und seiner früheren Machtstellung sich wieder nähren werde. Es ist anders gekommen!

Die Legislaturperiode ging zu Ende. Neuwahlen standen in Aussicht, bei welchen sich wiederum die herrschende reactionäre und die wieder emporstrebende freiheitliche Richtung im Kampfe messen sollten. — Die Aussichten schienen für die Liberalen nicht ungünstig zu stehen und dieselben besserten sich noch mehr, als in den ersten Tagen des März die bis dahin getrennt marschirenden Fractionen des Fortschritts und der Liberalen Vereinigung ihre Phalangen zusammenthaten, um der compacten Masse der reactionären Parteien desto erfolgreicher entgegentreten zu können. In den Anhängerkreisen der beiden nunmehr vereinigten Parteien fand die vollzogene Fusion mit verschwindenden Ausnahmen begeisterte Zustimmung. Freudig begrüßte man diesen Anfang vom Ende der verwirrenden Parteizerklüftung als eine Bürgschaft der Erfolge in dem bevorstehenden Ringen. Und diese Erwartungen hätten sich erfüllen müssen, wenn die früheren Freunde, die Rechtsliberalen, gehört hätten, was die neue Partei bei ihrer Gründung ausdrücklich betonte: daß die freisinnige Partei nur den Zweck verfolge, einen festeren Damm gegen die Reaction abzugeben und daß sie bei Verfolgung dieses Zweckes, in der Vertheidigung der doch allen Liberalen gemeinschaftlichen Grundsätze auf ein Zusammenwirken mit ihnen rechne.

So klar und unzweideutig dies gesprochen war: trotzdem wurde die Verschmelzung der zwei liberalen Parteien von der dritten als ein gegen diese gerichteter feindlicher Act angesehen. Von den süddeutschen Nationalliberalen, unter denen sich von jeher Elemente von höchst zweifelhafter politischer Farbe bargen, wurde die Front gegen die Freisinnigen gekehrt; allmählich ließen sich auch die norddeutschen Theile der Partei, nachdem sie anfangs offen widerstrebt, in diesen Kreis hineinziehen. Eine vollständige Verschiebung der Stellung fand statt und als der Tag der Entscheidung herankam, da mußte man das merkwürdige Schauspiel erleben, daß die einstigen Gefährten der Freisinnigen überall auf Seite der Reaction fochten und ihre Waffen fast ausschließlich gegen die Liberalen kehrten, daß auch sie in den Kampfesruf einstimmten: „Nieder mit den Freisinnigen!"

Von einem Niederwerfen der Reaction konnte für die Freisinnigen nun keine Rede mehr sein. Es galt sich zu vertheidigen gegen die zahlreichen Feinde; und solche Feinde waren ringsum, hier die Conservativen und ihre Verbündeten, da die Socialdemokraten, die noch dazu geflissentlich von der Regierung unterstützt wurden. Ja, die Weltgeschichte liebt es, bisweilen ein ironisches Blatt in ihr ernstes Buch einzuflechten!

Und was war der Erfolg dieser traurigen Wendung? Die Conservativen, aber kaum in nennenswerthem Umfange die Nationalliberalen, trugen einen Gewinn davon. Das Hauptziel, die Vernichtung der Freisinnigen, scheiterte an deren zäher Widerstandskraft, an ihrer inneren Festigkeit trotz der ungünstigen Stellung, in der sie sich befanden. Sie gingen geschwächt, aber nicht gebrochen aus dem Kampfe hervor und entmuthigt sind sie nicht! Freilich, wie die Verhältnisse im Parlamente jetzt liegen, liegt die Besorgniß nur zu nahe, daß der Verlust an Stimmen, den sie erlitten, im Laufe der Legislaturperiode noch manchmal schwer in die Wagschale fallen wird und wenig Tröstliches bietet die Zukunft, der wir entgegengehen.

---

1 Nachdruck verboten.

Frost in Blüthen.

Roman von
H. Palmé-Paysen.

Motto:
Der größte Lehrer kann Dich nicht umgestalten,
Er kann Dich befrei'n, Du mußt Dich entfalten!

Sie war ein liebes, junges Geschöpf. Lebhaft, natürlich, schelmisch und hübsch dazu.

Dort am Fenster des ansehnlichsten Hauses der kleinen Festungsstadt L. steht sie und blickt mit dem Ausdruck innerer Ungeduld und Erwartung auf die Straße. Wie schlank und anmuthig die Formen des jungen Körpers sind, noch nicht völlig entwickelt, doch für die vierzehn Jahre ihres Lebens kräftiger, als die anderer Mädchen. Eigenthümlich, da derselbe doch so lange gekränkelt. Man siehts ihm nicht an, eher dem Gesichte, das auf den weichen Wangen nur einen mattrothen Schimmer trägt und nicht ganz die feinen, dunkeln Schatten unter den Augen verloren hat. Was für reine gute Augen! sie verrathen etwas von der Sinnesart des Kopfes. Darin steckt Schelmerei und Muthwillen, auch zugleich etwas sentimentale Schwärmerei. Welches vierzehnjährige Mädchen hellen Geistes liebt das Schwärmen nicht! Und nun gar dieses, das seinem Hang zur Poesie und Aesthetik, durch eine eigene Erziehungsart unterstützt, mehr als gut und nützlich nachgegangen. Es ist unglaublich, was in dem hübschen, ovalen Köpfchen dort für ein unverarbeitetes, ungeregeltes Wissen steckt. Sie mag das selbst empfinden, allmählich auch, daß sich ihr Wissensdrang nach ganz verkehrter Richtung hingelenkt. Freilich, es war recht amüsant, in Papas Bibliothek über alle die vielen belletristischen und dichterischen Bücher gebieten zu können, die jedenfalls weit interessanter waren, als die dicken gelehrten Bände, oder die Schulbücher in Fräulein Brauns Zimmer, in dem sie zum Unterrichte nur dann zu erscheinen brauchte, wenn sie lernen wollte. Denn der überängstliche Papa und auch der Arzt hatten ja behauptet, geistige Ueberanstrengung sei schädlich für ihren seit Jahren kränkelnden Körper. — Nun, sie war ja jetzt gesund, durfte und sollte lernen, in die Schule gehen, um eine gediegene und geregelte Bildung zu erlangen. Auf der Straße sieht man Lehrer und Schülerinnen daher kommen. Die Schule ist soeben geschlossen, und Elfriede blickt auf das Treiben und Strömen vor sich in wechselnden Gedanken. „Na, wartet nur", spricht sie zu sich selbst, „morgen werde ich mitten unter Euch sein, auch zur Schule gehen und etwas lernen." Ein Seufzer der Ungeduld klingt hindurch, ihre Hände spielen nervös unruhig mit den Enden der langen braunen Zöpfe, sie schlingt dieselben wie zwei Bänder unter dem Kinn in einander und nun sieht das Gesichtchen beinahe wie ein sinniges Frauenantlitz aus. Der schnell wechselnde Ausdruck zeigt, wie lebhaft sie denkt und fühlt.

„Bist Du bereit, Elfriede?" fragte drinnen im Hausflur der Amtmann Santof seine Tochter, ein älterer beleibter Herr, dessen breites, frischwangiges, in einem Vollbart vergrabenes Gesicht, mit einer hohen, von starken blonden Haaren umrahmten Stirn, nicht allzuviel Geist, aber Lebenslust verrieth — „ich möchte den Herrn Director nicht gern warten lassen, und die Schule ist, wie mir scheint, eben jetzt beendet."

„Ja, soeben, Papa; ich kann doch so gehen?" antwortete Elfriede und zeigte dabei auf ihren einfachen, aber zierlichen Sommeranzug von blauem Musselin und den breitrandigen Strohhut mit schwarzen Sammetbändern.

„Hm, ja", — er betrachtete sie von allen Seiten. „Du hättest die Toilette wohl wechseln können, wenn Du mit Deinem Vater, was selten geschieht, einmal einen Ausweg machst. Na, laß nur, Kindchen, Du wirst Deinem Lehrer" — er lächelte zärtlich und klopfte ihre Wangen — „auch wohl so gefallen." Ton und Geberde verriethen nicht nur den liebevollen, sondern auch den eitlen Vater, dem mit Bezug auf den Zweck des Ausganges nichts hätte nebensächlicher sein sollen, als eben das Aeußere seiner Tochter.

Beide schritten die steilabwärts führende Straße hinunter, an deren Ende, im Schulgebäude der höheren Töchterschule, sich die Wohnung des Directors befand.

Elfriedes Schritte verlangsamten sich, je näher sie derselben kamen. Der Vater sah ihr ins Gesicht.

„Nun Kindchen, Du fürchtest Dich doch nicht? Ist wahrlich ganz unnöthig. Ich sage Dir, Du wirst Dein Examen gut, überraschend gut bestehen."

„Ich werde es gar nicht bestehen, Papa, Du weißt nur nicht, wie — wenig ich gelernt habe."

„Hm, immer dasselbe Lied, bist Du doch in der klassischen Literatur so bewandert und sprichst von Dummheit —"

„Ja, aber keine einzige grammatikalische Regel mit Sicherheit, nichts ordentlich, nichts klar, Papa."

„So helfen wir mit Privatstunden nach; mein kluges Mädchen wird bald die ganze Klasse überflügeln. So, da wären wir. Ist der Herr Director zu sprechen, mein Sohn?" Die Frage war an einen Pensionär gerichtet, der die Fremden sogleich in die Stube des Directors führte. — Zwei Herren conferirten dort, der Director, ein hagerer Fünfziger, mit langem, bartlosem, faltenreichem Gesicht, wässerigen blauen Augen und einer brünetten Perrücke, stellte den Jüngeren als einen Candidaten der Theologie Herrn Ekkehart vor, Klassenlehrer der zweiten Klasse.

Der Amtmann machte eine kleine, kurze Verbeugung, er war mit Höflichkeitsbezeigungen gegen Fremde nicht so verschwenderisch, als mit den Lobeserhebungen gegen die Tochter, jedoch ebenso eitel auf Würde und Amt, als auf diese. Er reckte seine breitschulterige Gestalt in dem feinen grauen Sommeranzuge in die Höhe und meinte mit Bezug auf die erwähnte Klasse: „Hm, ja, das wird die Klasse nicht sein, in welche Sie meine Tochter zu setzen belieben."

„Das Alter hat sie allerdings für die erste", erwiderte der Director, „ob auch die Kenntnisse, werden wir sehen."

Hiermit rückte er dem Herrn Amtmann einen Sessel an den Tisch, während er sich Elfriede gegenübersetzte. Der Theologe schien sich vor einem mit Büchern bedeckten Pulte seitwärts am Fenster in den Inhalt derselben zu vertiefen.

„Ihre Tochter hat seit mehreren Jahren keine Schule besucht, ist im Hause unterrichtet worden?" fragte der Director.

„Auf ärztlichen Befehl, ja. Sie war lange leidend, nervöse Kopfschmerzen und dergleichen, ich sage Ihnen, es war trostlos. Ein regelmäßiger Unterricht durfte nicht gestattet werden, nur ein freiwilliger, und daher ein etwas unsystematisches Lernen. Ich denke Schul- und Privatunterricht werden bald die Lücken ausfüllen. Elfride hat Kopf, Gedächtniß und einen Wissensdrang, der ihr meine Bibliothek zum liebsten Aufenthalt im Hause machte. Sie müßten sie aus Goethe und Schiller declamiren hören, es ist eine wahre Freude."

Der Director räusperte sich, als könne er damit seinen pädagogischen Prinzipien zu Hilfe kommen und den väterlichen Lobeserhebungen angesichts der Tochter schnell ein Ende machen.

„Hm, hm", wandte er sich zu Elfriede, die ganz unbefangen dasaß, als berührte das Lob des Vaters sie garnicht, „also auf dem Gebiete haben wir unsere Kenntnisse zu bereichern gesucht, da werden denn jetzt die verbs irréguliers, die Regeldetri, Syntax und was es sonst noch mehr giebt, nicht sonderlich schmecken. Wie steht's denn damit?" Und nun zog er eine ganze Batterie schwerer und leichter Geschütze in Form von Fragen auf, alle Gebiete des Wissens streifend, doch von so wenig befriedigendem Erfolg, daß die Reife für die erste Klasse nicht zugestanden werden konnte, ja kaum diejenige für die zweite. Eine Versetzung in die letztere würde nur dann guten Erfolg haben, wenn Privatunterricht den ernstesten und angestrengtesten Fleiß der Schülerin unterstütze. Das war eine Enttäuschung für den Vater. In seinem Sinne trug der Examinator die Schuld an dem Mißerfolge des Examens. Diesen Kreuz- und Querfragen konnte er selbst kaum folgen; auch auf die Befangenheit des Kindes hätte man Rücksicht nehmen müssen.

Elfriede hatte wunderliche, meist unklare oder falsche Antworten gegeben, dann wieder überraschende Kenntnisse fernliegender Dinge gezeigt, während ihr die einfachsten, nächstliegenden Grundbedingungen des elementaren Unterrichts gänzlich



Noch haben erst die Vorspiele der Entscheidungen im Parlamente stattgefunden. Dampfersubvention und Directorstelle, so sehr ihre Bedeutung aufgebauscht worden, haben mit den grundlegenden Prinzipien des Liberalismus herzlich wenig zu thun. Die großen Fragen der Steuer- und Wirthschaftspolitik sind bis jetzt noch nicht in Frage gekommen, aber schon gewinnen sie greifbare Gestalt, und sie werden kommen, Zölle auf nothwendige Lebensmittel, die Geschäftssteuer und wie die sonstigen reactionären Bestrebungen heißen! Dann aber, wenn es gilt, hierzu Stellung zu nehmen, dann werden die Parteiconstellationen im Parlamente nicht dieselben bleiben wie jetzt; dann werden sich auch viele in der nationalliberalen Partei vielleicht schaudernd abwenden von der Umarmung der Conservativen, in welcher sie sich jetzt so wohl gefallen. Dann wird vielleicht auch die Erkenntniß über die Tragweite dessen erwachen, was sie bei den Wahlen des Jahres 1884 gethan.

Möge aber kommen, was da wolle: an der Zukunft des Liberalismus werden wir niemals verzweifelt. Wir werden, so viel an uns liegt, arbeiten, unverdrossen und unentwegt, auch in dem neuen Jahre; und wenn auch dies Jahr vielleicht unsere Wünsche noch nicht erfüllt; dann ein späteres! Diese Zuversicht wird uns nie fehlen. Und wenn alle wahrhaft liberalen Elemente unseres Volkes von dieser Ueberzeugung durchdrungen sind, wenn sie sich darnach auch verhalten und sich rühren, wo es gilt, seine Stimme zu erheben gegen die fortschreitende Reaction, dann wird und kann der schließliche Sieg der freiheitlichen Bestrebungen nicht ausbleiben!

Deutschland.

△ **Berlin**, 31. Dezbr. Die vor längerer Zeit erfolgten Ankündigungen, wonach in der jetzigen Session des **Reichstages** ein Gesetz wegen Errichtung einer **überseeischen Bank** erfolgen sollte, haben sich bis jetzt nicht erfüllt, es wird auch schwerlich auf diese Angelegenheit für die nächste Zeit zurückgegriffen werden. In den Kreisen der besonderen Freunde und Anhänger eines solchen Gesetzes herrscht eine ziemlich gedrückte Stimmung, man hatte noch bis vor Kurzem gehofft den Widerstand gegen die betreffenden Pläne zu überwinden und giebt diese Hoffnung auch nicht auf. Indessen ist von entscheidender Stelle darauf hingewiesen worden, daß man bei allem Wohlwollen für den Plan sich den Bedenken über die Ausführung zur Zeit nicht entschlagen könnte.

L. **Berlin**, 31. Dezember. Der Bericht der **Handelskammer zu Hamburg** für das Jahr 1884 äußert bezüglich der **neuen Dampfervorlage** die **schwerwiegendsten Bedenken**. Die Concurrenzfähigkeit der deutschen Linien mit den englischen und französischen könne, wie das in der Commission der Abg. Woermann ausgeführt hat, nur durch genauere Feststellung der Leistungen bezüglich Schnelligkeit und Einrichtung gesichert werden. Die Nichtberücksichtigung dieser Forderung bedinge einen **Mißerfolg des ganzen Unternehmens** und eine ernstliche Schädigung der bestehenden deutschen Linien. Ferner müsse **Hamburg** als Ausgangspunkt der Linien festgesetzt werden.

* **Berlin**, 31. Dezember. An der Absicht, dem **Reichstage ihrerseits keine Vorschläge** wegen Beschaffung neuer Reichseinnahmen zu machen, scheint die Regierung festzuhalten; ob über die Vorschläge aus dem Reichstage selbst, die Geschäftssteuer und die Erhöhung der Getreidezölle — die letztere ist bis jetzt noch nicht beantragt — eine Verständigung im Hause und mit der Regierung erzielt wird, ist noch gar nicht zu übersehen. Welche Stellung die Regierung zu diesen Versuchen, die Erhöhung der Matrikularbeiträge zu vermeiden, einnimmt, ist noch nicht bekannt. Dagegen wird in offiziösen Auslassungen schon jetzt als Absicht der Regierung bezeichnet, ihrerseits **Stillstands-Politik** zu treiben, was, angesichts der Bemerkungen über die Nutzlosigkeit der Anwesenheit des Reichskanzlers, über das Einfrieren der Reichsmaschine und dergl., keineswegs unglaublich erscheint. In parlamentarischen Kreisen hält man demnach für wahrscheinlich, daß die Reichstagssession geschlossen werde, sobald der Etat für 1885/86 festgestellt ist, und daß also den **Einzelstaaten** überlassen bleibe, den auf sie fallenden Antheil an dem Reichsdeficit von 35—40 Millionen Mark zu decken.

Die Absicht, welcher dieser Taktik zu Grunde liegt, ist unschwer zu errathen. Es sollen zunächst die Landtage der Einzelstaaten gegen den Reichstag, der zur Entwickelung der Reichseinnahmen unfähig sei und statt der erwarteten Ueberschüsse erhöhte Matrikularbeiträge produzire, aufgeregt und durch sie ein **Druck auf den Reichstag** ausgeübt werden. Die Früchte dieser Stillstandspolitik hofft die preußische Regierung dann bei den im nächsten Jahre stattfindenden **Neuwahlen zum Abgeordnetenhause** zu pflücken. Ob diese Früchte einen angenehmen Geschmack haben werden, bleibt abzuwarten. Die Obstructionstaktik der Reichsregierung wird Niemanden täuschen. Wenn sie im Reichstage selbst eine Deckung für die erhöhten Ausgaben nicht findet, so weiß Jeder, daß sie eine solche nicht finden will. Und diese Einsicht wird die Wähler zum preußischen Abgeordnetenhause nicht bestimmen, Abgeordnete zu wählen, welche den Reichstag auffordern, die abgelehnten Steuerprojecte des Reichskanzlers, mit dem Tabakmonopol angefangen, zu bewilligen.

* Mehrere **fremde Mächte** gehen zur Zeit damit um, in **Berlin** eigene **General-Consulate** zu begründen. Vorangegangen ist vor einigen Tagen Belgien, welches das hier vorhandene Consulat in ein General-Consulat verwandelt hat. Das „B. T." hört, daß Dänemark mit einer ähnlichen Idee umgeht und gleich unmittelbar ein General-Consulat in Berlin begründen will. Thunlichst soll dasselbe einem angesehenen, entsprechend gebildeten deutschen Geschäftsmann übertragen werden; die Verhandlungen schweben noch. Reflectanten auf ein derartiges, übrigens etwas kostspieliges, aber hoch angesehenes Ehrenamt sind wohl vorhanden, doch scheint noch nicht die geeignete Persönlichkeit gefunden zu sein, welche in Kopenhagen und im hiesigen Reichskanzleramt gleich angenehm wäre. Geht Dänemark voran, so werden sich die beiden anderen skandinavischen Mächte Schweden und Norwegen kaum versagen können, wenigstens ein gemeinschaftliches Generalconsulat zu begründen. Auch von Frankreich erwartet man, daß es sich über kurz oder lang zu Creirung eines General-Consulats in Berlin entschließen wird.

* Die Regelung der **Beziehungen Englands und Deutschlands auf Neu-Guinea**, dessen südlicher Theil von britischen Behörden besetzt ist, während der nördliche Theil von der Reichsregierung beansprucht wird, soll durch Verständigung der beiderseitigen Commissare geschehen. Wie verlautet, soll die Reichsregierung dem Londoner Cabinet Anzeige von der Absicht einer theilweisen Besitzergreifung Neu-Guinea's mit dem Bemerken gemacht haben, daß sie innerhalb einer gewissen Frist der Geltendmachung berechtigter Einsprüche entgegensehe. Erst nach Ablauf derselben ohne Eingang irgendwelcher Aeußerung schritt die Reichsregierung zur Verwirklichung ihres Plans.

* Auch von offiziöser Seite wird behauptet, daß der **neue Congostaat** ein monarchischer werden und daß ihm bald ein Souverän gegeben werden soll. Nur seien die Combinationen über die Person desselben willkürlich. Dem gegenüber hat wohl die „Voss. Ztg." Recht, wenn sie meint: Bei derartigen Versuchsbällen, die in die Oeffentlichkeit geworfen werden, soll zunächst die Stimmung und Aufnahme geprüft werden, die dadurch hervorgerufen werden. Wir fürchten, daß die monarchische Spitze geeignet sein würde, das ganze Congostaats-Project, an dem seit circa zwei Monaten mühsam gearbeitet worden ist, trotz der an einflußreichen Stellen gewiß sehr plausiblen Gründe der „Berl. Pol. Nachr.", in die Luft zu sprengen."

* Den „Berl. Pol. Nachr." zufolge soll der Staatsrath auf den 12. Januar einberufen werden.

* Zur **Börsensteuer** schreibt der parlamentarische Mitarbeiter der „Br. Z.":

Der „Verein mit dem langen Namen" hat eine Flugschrift gegen den Geschäftssteuer-Entwurf des Herrn v. Wedell-Malchow herausgegeben. Sie ist gut und richtig, aber es steht auch nicht ein Sterbenswörtchen drin, das nicht bei der Berathung des früheren Wedell'schen Antrages entweder im Plenum oder in der Commission zur Sprache gebracht worden wäre. So viel wie in diesem Schriftchen steht, haben die Herren Büsing, Sonnemann, Oechelhäuser, Beisert und Andere über die Arbitrage auch gewußt. Warum sich also der Verein mit dem langen Namen bilden mußte, warum er ein sehr großes Kapital aufbringen mußte, wird aus dieser Schrift nicht klar. Es ist eine Thatsache, daß der Verein mit dem langen Namen seine Mitglieder besteuert hat und zwar, wodurch er ein schlechtes Beispiel gegeben hat, procentualiter. Die größten hiesigen Banken und Bankhäuser sind mit je 25 000 Mk. herangezogen worden. Wozu das so aufgebrachte Geld dienen soll, ist ein Räthsel.

Nun heißt es, daß die Nationalliberalen selbst den Entwurf einer Börsensteuer aufstellen wollen und daß Herr Oechelhäuser sich dieser Arbeit unterzogen hat. Die „Kölnische Zeitung" hat das noch ungelegte Ei bereits auf das lebhafteste begackert und den Beweis geführt, daß die Heidelberger nun einmal die gescheidtesten Leute sind und Alles verstehen, sogar eine Börsensteuer zu machen. Möge der Verein mit dem langen Namen sich zuerst mit den Nationalliberalen, denen er politisch am nächsten steht, auseinandersetzen. Praktisch hätte es vielleicht mehr geholfen, wenn Herr Russell, der spiritus rector des Vereins, seine Ansichten in einem Privatschreiben dem Herrn Miquel, seinem persönlichen Freunde und Gönner, seinem politischen Gesinnungsgenossen, seinem Vorgänger in der Leitung der Disconto-Gesellschaft, vorgetragen hätte. Es würde mehr Erfolg gehabt haben, als diese Flugschrift.

Im vorigen Jahre haben die Deutsch-Freisinnigen Hand in Hand mit den Nationalliberalen den Antrag Wedell erfolgreich bekämpft. Wenn sie diesmal ganz allein stehen, kann ihr Kampf keinen Erfolg haben. Unter diesen Umständen werden sie es sich sehr überlegen müssen, ob sie den Kampf überhaupt aufnehmen wollen. Die Verdächtigung ist hinreichend oft ausgesprochen, daß die freisinnige Partei im Dienste der Börse stehe; warum soll man dieser Verdächtigung neue Nahrung geben? Nicht im Dienste der Börse, sondern im Interesse des gesammten Verkehrs hat die freisinnige Partei bisher die Geschäftssteuer bekämpft. In einer Frage, in welcher sie von allen Seiten im Stich gelassen wird, kann man von ihr keine große Action verlangen.

Sie wird die Bedenken, welche sie hegt, natürlich auseinandersetzen, aber sie wird wohl thun, sich dabei einer etwas akademischen Haltung zu befleißigen.

* Die „Stat. Corr." zieht wieder einen Vergleich zwischen der Bewegung der **Bevölkerung** in **Deutschland** und der in **Frankreich** und kommt auf Grund des neuesten Zahlenmaterials zu dem Schluß, daß im Mittel der letzten vier Jahre auf 1000 Lebende jährlich in Preußen 38,9, in Frankreich 26,0 Geburten, ferner in Preußen 15,8, in Frankreich 15,0 Eheschließungen, und endlich in Preußen 26,9, in Frankreich 23,4 Sterbefälle kamen. Die Zahl der Geburten ist also in Preußen verhältnißmäßig viel höher als in Frankreich, es scheint uns aber, als ob der Unterschied abzunehmen geneigt ist. 1880 kamen auf 1000 Lebende in Preußen 39,7, in Frankreich 25,8 Geburten, die Differenz betrug also 13,9; 1883 waren die entsprechenden Zahlen (38,3 und 26,0) nur noch um 12,3 von einander entfernt. Die natürliche Bevölkerungsvermehrung, d. h. der Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle, betrug 1883 in Preußen 317 345 Köpfe oder 1,13 Proc., in Frankreich nur 96 843 oder 0,26 Proc. der zu Anfang des Jahres Lebenden. In 26 von 87 Departements Frankreichs trat sogar eine Verminderung der Bevölkerung ein. Beachtenswerth ist, daß sowohl die Zahl der Todtgeburten (in Preußen 44,56, in Frankreich 40,86 auf 1000 Geburten), als auch die Zahl der unehelichen Geburten (in Preußen 78,7, in Frankreich 76,1 auf 1000 Lebensgeburten) in Deutschland nicht unbeträchtlich höher ist als in Frankreich.

* Dem Vernehmen nach wird am 18. Januar das **Krönungs- und Ordensfest** in herkömmlicher Weise im königl. Schlosse gefeiert werden. Am Tage zuvor wird der Kaiser ein Kapitel des hohen Ordens vom Schwarzen Adler abhalten.

Bremen, 28. Dezbr. Ueber das Ergebniß der diesmaligen **Bürgerschaftswahlen** schreibt man der „Fr. Ztg.": Wir haben hier ein Klassenwahlsystem; abgesehen vom Landgebiet und den beiden Hafenstädten haben wir vier Wahlklassen: 1) die Gelehrten, 2) den Kaufmannsconvent, 3) den Gewerbeconvent, 4) alle übrigen Wähler. Die Anzahl der Abgeordneten ist für die 2. und 4. Klasse erheblich größer als für die 1. und 3. In der Klasse der Gelehrten verspürte man in den letzten Jahren allerlei reactionäre Regungen, die sich auch in einzelnen Gewählten ausprägte. Jetzt sind die Vertreter dieser Richtung mit einer Ausnahme durch freisinnigere Leute ersetzt. Die Kaufmannschaft ist ohne Widerspruch bei ihren bisherigen freisinnigen und freihändlerischen Abgeordneten geblieben. Der Gewerbeconvent war von jeher die Hochburg der Zünftler, Schutzzöllner, Zollanschlüßler und Reactionäre schlechtweg. Die Wahlen haben wenigstens kein Anwachsen der Partei ergeben; die gegnerische ist und bleibt eben so stark. In der vierten Klasse endlich, zu welcher auch die große Mehrheit der Gewerbtreibenden gehört, hat sich nicht eine Spur davon gezeigt, daß hier die Reaction in irgend einer Form festen Fuß gefaßt habe. Wohl aber hat auch hier ein Anwachsen der Socialdemokratie stattgefunden, welche statt eines Vertreters jetzt ihrer mehrere in der Bürgerschaft haben wird.

Hannover, 28. Dezbr. Das **größte Dorf Deutschlands**, Linden bei Hannover, mit seinen 32 000 Einwohnern, von Hannover lediglich durch den kleinen Fluß Ihme getrennt, wird als Dorf mit dem 1. April k. J. verschwinden und als **Stadt** auf der Bildfläche erscheinen. Die Genehmigung zu dieser Umwandlung ist dieser Tage von Berlin eingetroffen.

* **Aus Sachsen** wird von einer **Titulatur-Reform** berichtet. Mit der Zeit, so schreiben die „Dresd. Nachrichten", dürften im Königreich Sachsen die „**Geheimen**" aussterben, d. h. die Geheimen Regierungs-, Finanz-, Justiz- und andere Räthe. An Stelle dieses, eine höhere Rangstufe eines Beamten bezeichnenden Eigenschaftswortes tritt die Bezeichnung „Ober", welche den „Ober-Finanzrath" genügend von dem Finanzrath unterscheidet. Diesem neuen Grundsatz zufolge erhielt auch ein Dresdener Medizinalrath den in Sachsen bisher noch ungewohnten Titel eines „Ober-Medizinalraths". Wenn die „Ober-Finanz- und anderen Räthe" später noch eine höhere Auszeichnung erhalten sollen, so erfordert es der Sprachgebrauch der Beamten-Hierarchie, daß sie dann „Geheime Oberfinanz- und andere Räthe" werden. — Vielleicht kommen auch noch „Oberste" und „Alleroberste" hinzu!

München, 29. Dezbr. Der in Fachkreisen bekannte Hofbuchhändler und Verleger Hr. Th. Ackermann hatte vor einiger Zeit in den „Neuest. Nachr." einen Artikel gegen das **amerikanische Freibeuterthum in Bezug auf deutsche literarische und künstlerische Erzeugnisse** veröffentlicht, in welchem unter Hinweis auf die Entfaltung der deutschen Flagge in überseeischen Ländern der Reichsregierung nahe gelegt wurde, daß hier auch ein Feld vorliege, auf welchem es angezeigt erscheine, von Reichswegen „deutsche Interessen im Ausland" in Schutz zu nehmen. Wie das genannte Blatt nun heute mittheilt, hat sich der Reichstagsabgeordnete Freiherr v. Stauffenberg in einem Schreiben an Herrn Ackermann mit dessen Ausführungen einverstanden und bereit erklärt, die Sache im Reichstag anzuregen event. einen Antrag zu stellen. Hr. v. Stauffenberg theilt die Ansicht des Herrn Ackermann, daß die Durchführung eines Schutzgesetzes nicht allein möglich, sondern sogar im eigenen Lande erwünscht wäre. Jedenfalls wird sich der Abg. v. Stauffenberg den wärmsten Dank weiter Kreise verdienen, wenn er den in Obigem ausgesprochenen Vorsatz in möglichst nachdrücklicher Weise zur Ausführung bringt. Herr v. Stauffenberg ist allerdings ein Führer der deutsch-freisinnigen Partei, aber das macht doch wohl nichts?

Holland.

Haag, 27. Dezbr. Der mit dem **deutschen Reiche** abgeschlossene **Vertrag zum Schutze des literarischen Eigenthums** blieb bis jetzt in den Kammern unerledigt. Inzwischen mehren sich die Beschwerden, welche bei der Kammer gegen den betreffenden Vertrag einlangen und welche namentlich darauf hinauslaufen, daß die diesseitige Regierung dem deutschen Gouvernement nicht bloß weit größere Vortheile eingeräumt, als früher Frankreich, Belgien, Spanien gegenüber stattgefunden, sondern noch dazu keine Bedingung von irgend welcher Bedeutung für Niederland zu erwirken gewußt hat. — Wie verlautet, wünscht die **deutsche Regierung** das hiesige Palais weiland des Prinzen Alexander käuflich zu erwerben, um es zum Wohnsitz ihrer **Gesandtschaft** am hiesigen Hofe einzurichten. In Folge der Abreise des Grafen Herbert v. Bismarck ist der Graf Poutalès von neuem als Geschäftsführer aufgestellt, eine Stellung, welche derselbe voraussichtlich bis zum nächsten Frühjahre bekleiden wird, da alsdann erst der Ernennung eines endgiltigen Vertreters des deutschen Reiches am hiesigen Hofe entgegengesehen werden dürfte. — Nachdem die im Jahre 1883 in Amsterdam abgehaltene Weltausstellung **zahlreiche auswärtige Arbeiter** herangezogen hatte, sah man der Zukunft nicht ohne Besorgniß entgegen. Glücklicherweise wurde das Uebel wenigstens theilweise durch die dort später abgehaltene Landbau-Ausstellung aufgehalten. Jetzt aber hat die Anzahl der feiernden Arbeiter solche Dimensionen angenommen, daß nothwendig Abhilfe geschafft werden mußte. Es ist nun ein Ausschuß zur Beschäftigung derselben zusammengetreten, welcher bereits 107 770 Gulden zusammenbrachte und etwa 2000 Arbeiter verwendet. Unglücklicherweise mußten nichtsdestoweniger zahllose Gesuche um Arbeit unberücksichtigt bleiben. Es möge dies zum warnenden Beispiel auswärtiger, namentlich deutscher Arbeiter dienen, welche noch immer speciell nach Amsterdam auszuwandern scheinen, um dort Arbeit zu suchen. — Die **Kaiserin von Oesterreich** wird im Laufe nächsten Monats von neuem in Amsterdam erwartet.

Belgien.

Brüssel, 28. Dezbr. Bei dem Könige findet diesmal am Neujahrstage großer Empfang aller Corporationen statt. — In der für die Zuckererhebung eingesetzten Commission findet der Betrieb der **deutschen Zuckerfabriken** große Anerkennung, nicht minder die rationelle Cultur der Runkelrübe. Beides wird den belgischen Zuckerfabrikanten als Vorbild hingestellt. Das „offiziöse Brüsseler Journal" erklärt, daß Schutzmaßregeln die Krisis nicht beseitigen können, sondern nur die Thätigkeit der Fabrikanten selbst! — Die Gerichte sind bei **Unfällen auf den Staatsbahnen** dem Staate gegenüber sehr streng und erkennen namhafte Entschädigungen den Verunglückten zu. So hat das Lütticher Appellationsgericht der Wittwe eines durch eine Entgleisung getödteten Bahnwärters 20 000 Francs, deren ältester Tochter, die schwer verletzt worden, 6000 Frcs. und für ihre beiden anderen Kinder je 300 Frcs. jährliches Erziehungsgeld zuerkannt.

---

mangelten. Sie wußte von Palmyras Trümmerhaufen und den versunkenen Herrlichkeiten Ninives zu erzählen, ohne geographische Kenntniß größerer heimathlicher Städte zu haben. Von Kleopatra, Aegyptens prachtliebender Königin, von ihrem Tode durch den Biß der Natter, von Antonius und Cäsar sprach sie mit genauester Angabe der Jahreszahlen, verlegte aber Friedrich des Großen Geburtstag in das 16. Jahrhundert. Sie wußte, daß Platon einen Phädon geschrieben, und daß Sokrates die Vermittlung des Volksglaubens mit der Philosophie angebahnt, daß es einen Euripides gegeben, der gesagt: „Wer weiß denn, ob das Leben nicht ein Sterben ist, und Sterben Leben?" aber nicht genau, ob Alexander v. Humboldt ein Naturforscher oder ein Bildhauer gewesen. Sie sprach in der zierlichsten und gewandtesten Redewendung und ahnte dabei nichts von einer Buchstabeneintheilung in Vocale und Consonanten. Dazwischen streute sie blitzartig gescheidte Gegenfragen und Bemerkungen ein, die allerdings einen scharfen Verstand nicht bezweifeln ließen. Amtmann Santof pflegte daheim derartige Bemerkungen seiner Tochter als „elektrische Geistesfunken" zu bezeichnen und unbeschreibliches Vergnügen zu empfinden, wenn sich diese zu witzigen Scherzen entflammten, gar mit feinem Spott oft die Schwächen und Eigenthümlichkeiten anderer, auch wohl die seinigen zu treffen wußten, so daß ein herzliches Lachen nicht selten auf Kosten der eigenen Person geschah.

Er gehörte in die große Masse aller jener Väter, die eine ängstliche Scheu hegen vor jeder geistigen Alteration, ohne die eine mit Geduld und Energie durchgeführte, gewissenhafte Erziehung nicht denkbar ist, — zu solchen, denen diese äußeren, zufälligen Vorzüge der Kinder Mittel zur Fröhnung der eigenen Eitelkeit werden. Auch auf den Charakter dieses halberwachsenen Mädchens hatte diese Art selbstische Vaterzärtlichkeit ihre Schatten geworfen. Der unedle Hang zum Spötteln und Witzeln auf Kosten anderer wurde hier gleichsam systematisch genährt, an Ausartung aber nur durch eine angeborene Menschenliebe und Großherzigkeit verhindert. Eine außerordentlich scharfe Beobachtungsgabe konnte den Fehler nur verschärfen.

Der Director mochte nicht ahnen, was alles diese blaugrauen, festen Mädchenaugen aufgenommen und beobachtet in dem kurzen Augenblick, der sich auf seine Person und Umgebung gerichtet. Daß er eine Perrücke und einen sonderbaren kaffeebraunen Rock trug, hüstelnd immer beim Sprechen anstieß, mit Daumen und drittem Finger ab und zu seine lange, scharf geschweifte Nase berührte, als wollte er dieser eine Prise zuführen, also wohl schnupfen müsse, das war alles schnell und richtig erfaßt. Und jener andere Lehrer?

Elfriede richtete nun erst auf ihn ihre Augen, die ein feiner feuchter Schimmer verschleierte, als der Director von der zweiten Klasse sprach, für die ihr momentanes Wissen kaum die Reife habe, und von Schonung der Gefühle, von Alter und dergleichen, und sich dann an ihren zukünftigen Lehrer wandte, der sich von seinem Pulte erhoben und nun mit den beiden Herren gedämpften Tones conferirte.

Welch ein strengliniges Gesicht! Wenn sie sich fürchten könnte, so wär's vor ihm. Bartlose glatte Wangen und Kinn, schmale Lippen so herb und so streng geschlossen wie zwei Muschelschalen, das schwarze Haar fest und glänzend an die Schläfen herangestrichen, so pendantisch genau und ordentlich gleich dem ganzen Anzug an der leise vornübergebeugten Gestalt. Eine Brille verdeckte die Augen, eine einfache Stahlbrille. Der Papa trug ein goldenes Lorgnon, und im Vergleiche zu diesem war er auch sehr einfach gekleidet, gar nicht so modern und jugendlich, und doch mochte er wohl viel jünger sein.

Elfriede wurde aus ihren Betrachtungen durch seine Anrede unterbrochen. Der Ton seiner Stimme klang auch hart und kühl und harmonirte dadurch vollkommen mit den strengen Gesichtszügen.

„Es wird Mühe kosten", sprach er, „aus dem Chaos Deines Wissens die Bausteine zu einem soliden Fundament zu sammeln, doch wird es Dir gelingen, wenn sich zu der Kraft, die Dir nicht fehlt, guter Wille gesellt. Ich werde Dir Deines Alters wegen nicht den letzten Platz in der Klasse anweisen, sondern einen mittleren; Dir denselben zu verdienen und aufzurücken hängt von Deinem Fleiße ab, Elfriede Santof."

Das klang so monoton und trocken, dabei sah sein Gesicht wenig gewinnend und so unerschütterlich ernst drein, daß Elfriede dachte: Dich werde ich nie leiden, nur fürchten können.

Daneben kämpfte sie gegen ein empfindlich gedemüthigtes Gefühl. Man wollte ihr in der Schule einen Platz geben, nur aus Rücksicht und Schonung ihrer Gefühle, der ihr nicht zukam. Energie und Ehrgeiz erwachten. Es bedurfte nicht der tröstenden Worte des Vaters daheim, sie kannte sich und ihren Willen, der bisher freilich nur kindische Ziele verfolgt, dem sie jetzt aber eine edlere Richtung geben wollte.

Trotz der erwachten Zuversicht und Kraft weinte sie aber, weinte heiße Thränen, als sie sich in ihrem Zimmer allein sah. „Ich sagte es ja", schluchzte sie, „daß ich nichts, gar nichts weiß", und unter Thränen und Schluchzen schlief sie heute ein.

(Forts. folgt.)

Ein Fest für das Münchener Künstlerhaus.

Ein eigenes Heim ist seit langen Jahren der sehnliche Wunsch der Münchener Künstlerschaft. Das große, in allen seinen Theilen gelungene deutsche Schützenfest, das vor zwei Jahren hier begangen wurde und zu dessen glücklicher, ja glänzender Durchführung die Künstler mit Aufgebot ihrer besten Kräfte in hervorragender Weise mitwirkten, an dessen Spitze zudem als erster Präsident ein Künstler von echtem Schrot und Korn, Erzgießer v. Miller, jetzt auch Präsident der Künstlergenossenschaft, stand, brachte den ersten Baustein zum Künstlerhause, denn von dem reichen Ueberschusse des Festerträgnisses überwies das Comité in durchaus richtiger Würdigung der Sachlage den Löwenantheil dem Künstlerhausfonde. Bald darauf bewilligte die Gemeinde den Bauplatz und einen namhaften Zuschuß und seitdem kommt Gabe um Gabe, so erst vor kurzem wieder ganz unerwartet aus privaten Händen ein Geschenk von mehr als zehntausend Mark zur Aneiferung. Daß die Künstler selbst nicht zurückbleiben, ist leicht erklärlich. Einen ganz originellen Gedanken verwirklichten sie — schreibt man der „K. Z." — durch den Aufbau eines internationalen Christkindelmarktes in einigen Sälen des alten Jesuitencollegiums, in welchem seit geraumer Frist bis vor kurzem an Stelle der frommen und doch so weltklugen Patres, für welche einst das stattliche Haus erbaut wurde, die muntere Schaar der Kunstjünger mit ihren mehr oder minder würdigen Lehrern eine bunte Thätigkeit entfaltet hatte. Die „alte Akademie" nannte man das Haus schon lange, ehe die „neue" der Vollendung auch nur annähernd zugeführt war, und der Name wird ihm bleiben, nicht allein weil die Akademie der Wissenschaften noch dort thront, sondern vor allem, weil die Akademie der Künste eine Reihe von Jahrzehnten von hier aus ihre belebende Kraft weit über Baierns Gauen hinaus entfaltet hat. Jetzt haben die Meister und Schüler der Palette und des Meißels die Säle und Kammern verlassen, in welchen sie mitunter sammt ihren Modellen recht eng zusammengepfercht hausten, und der Christkindelmarkt galt vielen von ihnen gleichzeitig als ein Abschiedsfest von oft gescholtenen und schließlich doch recht lieb gewordenen Räumen. Am 18. Dez. öffneten sich die tannengeschmückten Thore dem ungeduldig harrenden schaulustigen Publikum und am 26. Abends haben sie sich wieder geschlossen.

Durch ein von Unschlittlämpchen nur matt erleuchtetes Halbdunkel in Flur und Hof führte der Weg zunächst in ein düsteres Gemach, in dem die eigentliche Krippe stand, ein echtes Kunstwerk, besser gesagt eine Sammlung von Kunstwerken an zierlichen und niedlichen Figürchen, hinter welchen die Meisterhand von Otto Seitz einen Ausblick in die Landschaft von Betlehem mit blaulachendem, mächtig lockendem Himmel herausgezaubert hatte. Man wäre gar zu gern stundenlang vor dem lieblichen Bilde stehen geblieben, von kindlicher Andacht gefesselt, die auch den gereiften Mann wieder mit unlöslichen Banden umfängt, wenn ein Abglanz

England.

London, 29. Dezbr. In einem Artikel über die deutschen Colonisationsbestrebungen sagt der „Economist": „Nichts könnte für Europa besser sein, als daß Deutschland reich und folglich Kriegen abgeneigt würde; auch giebt es keinen Grund, deutsche Colonisten mit Mißfallen oder Furcht zu betrachten. Sie liefern die besten Ansiedler, halten als Geschäftsleute ihre eingegangenen Verpflichtungen und begünstigen nicht die Sklaverei. Die jetzt im Fortschritt begriffene Bewegung hat indeß tiefere Ursachen als irgend welchen Ehrgeiz, und ehe diese Ursachen beseitigt sind oder sich vermindern, wird die Bewegung weder durch Argumente noch durch Gewalt aufgehalten werden. Wir wünschen nur darauf hinzuweisen, daß, wenn die jetzt verfolgte Richtung beibehalten wird, die Regierung nicht die Resultate haben wird, welche das deutsche Volk erhofft, sondern eher Deutschland mit der Sorge für viele zerstreute Punkte in der Welt belasten dürfte, die für die auf sie verwandten Unkosten und die ihnen zugewandte nationale Aufmerksamkeit nur dürftigen Ersatz liefern werden. Die Staatsmänner in Berlin sollten vorsichtig sein, damit sie nicht in die Lage der Staatsmänner in Petersburg gerathen, die ein riesiges Gebiet in Asien erworben haben, und zwar zu einem Kostenaufwande, der ungefähr die Summe ausmacht, die, in Consols angelegt, ein Einkommen abwerfen würde, welches den Nutzen des russischen asiatischen Handels gleichkommt. Dies befriedigt Rußland, welches nach territorialer Herrschaft begierig ist, aber es bereichert es nicht."

Rußland.

Petersburg, 28. Dezember. Jetzt kurz vor der Bestätigung des Budgets pro 1885 — meinen die „Peterburgskija Wedomosti" — sei es ganz interessant, einen Blick auf das Wachsthum unserer Ausgaben und der laufenden und consolidirten russischen Staatsschulden in den letzten Jahren zu werfen. Die Zeitung beschäftigt sich mit der neunjährigen Zeitperiode von 1876—1884 inclusive und ihren verschiedenen Aufstellungen sind folgende Ziffern zu entnehmen. 1876 betrugen die Gesammtausgaben des Reichs 573,1 Mill. Rbl., 1884 dagegen schon 748,9 Millionen, das giebt ein absolutes Wachsthum von 175,8 Millionen oder ein relatives von 30,67 Procent. Von den Ausgaben an Zinsen und Tilgungssummen für Staatsanleihen abgesehen, weisen die Ausgaben für das Ministerium des Innern das größte absolute und größte relative Wachsthum auf. Dieselben wuchsen im Laufe von den neun Jahren von 56 Millionen zu 70,7 Millionen an, das ist um 16,7 Millionen oder 30,8 Procent. Das Militärbudget betrug im Jahre 1884: 233,6 Mill., was das Budget von 1876 um 16,2 Millionen oder um nur 7,45 Proc. übertragt. Ganz kolossal sind die Summen angewachsen, die jährlich für Zinsen und Tilgung der Schulden hingegeben. Die erste Schuld contrahirte Katharina II. zur Führung des ersten türkischen Krieges, 2 Mill. holländischer Gulden. Heutzutage beträgt die Schuldenlast Rußlands, das Papiergeld mitgerechnet, circa 5½ Milliarden Rbl. Der Posten für Zinszahlungen und Tilgung beträgt ungerechnet die für denselben Zweck verwandten Einnahmen des Reichsbank in diesem Jahre 206 Millionen, das heißt im Verlaufe der letzten neun Jahre ist die vom Reich zu tragende Zinsenlast um 79 Millionen oder 89 Procent gestiegen. Die russische Nationalschuld beträgt sieben Mal so viel als die Jahreseinnahmen des Reichs, und da immer neue Deficits hinzukommen, so ist ein stetiges Wachsen [illegible] 27,5 Proc., Ministerium des Innern 9,5 Proc., Wege und Communicationen: 6,2 Proc.; Justizwesen: 2,6 Proc.; Ministerium der Volksaufklärung: 2,6 Proc., übrige Ausgaben 20,6 Proc. — Die angeführten Ziffern sprechen eine nur zu beredte Sprache und geht es so weiter fort, wie in den letzten neun Jahren, dann wird sich auch ein Optimist eines leichten Gruselns nicht erwehren können, denkt er an die finanzielle Zukunft Rußlands. (P. Z.)

Aegypten.

Korti, 27. Dezbr. Dem Reuter'schen Bureau wird gemeldet: Die Pinnasse der „Monarch" ist von Merawi hierher zurückgekehrt. Die Entfernung von 70 Meilen hat sie in 9 Stunden zurückgelegt. Die Ankunft der Pinnasse in Merawi machte großen Eindruck auf die Eingeborenen, und auf Ersuchen des Vakils dampfte sie einige Entfernung über die Stadt hinaus, um den befreundeten Stämmen den Beweis zu liefern, daß die Engländer im Anzuge seien. Der Feind ist, wie es heißt, zwei Tagemärsche hinter Merawi noch immer verschanzt. Das Süd-Staffordshire Regiment, welches etwa 600 Mann stark ist, marschirt morgen ab. Die Vorkehrungen für einen Vorstoß sind thatsächlich beendet, und die Truppen werden sich ohne Verzug in Bewegung setzen. Sie werden Rationen für sieben Tage mitnehmen. Die Genietruppen werden theils in Booten, theils auf Kameelen vorrücken. Die Pinnasse von Ihrer Majestät Schiff „Monarch" wird, mit Oberst Brackenbury an Bord, vorausfahren und die Boote mit dem Süd-Staffordshire Regiment ins Schlepptau nehmen. Die gesammte Streitmacht zählt 2400 Mann, nämlich 900 Mann Infanterie und 1500 Mann der berittenen Brigade mit 6 Schraubenkanonen. Die Transportmittel bestehen aus 1803 Kameelen, 400 Pferden, 2 Dampfern, 2 Pinnassen und 64 Whalers. Das 19. Husarenregiment kam am Montag den Nil hinauffahren und dem westlichen Ufer folgen. Die Husaren werden als Plänkler der Expedition fungiren.

— 28. Dezbr. Der jetzt hier befindliche Theil des Kameelcorps hat Befehl erhalten, sich zum Abmarsch nach Merawi vorzubereiten. Vier weitere Abtheilungen des schweren Kameelcorps sind hier und zwei Abtheilungen des schweren Kameelcorps und zwei Abtheilungen des leichten Corps in Debbeh angekommen. Man erwartet, das ganze Expeditionscorps werde in Korti Mitte Januar eintreffen. Ein großes Depot wird hier gebildet mit genügenden Rationen für die ganze Expedition. Die schwarze Wache wird wahrscheinlich Lord Wolseley's Preis von 100 Lstr., der für dasjenige Bataillon ausgesetzt wurde, welches die Entfernung von Sarras nach Debbeh in der kürzesten Zeit und mit den wenigsten Unfällen zurücklegt, gewinnen.

Asien.

Aus **Bala Murghab** wird der „Times" unterm 19. d. Mts. gemeldet: Der Emir von Afghanistan hat lebhafte Vorstellungen gegen die fortgesetzte Occupation von Puli Khatun seitens Rußlands erhoben.

Hongkong, 27. Dezbr. Der japanesische Minister für auswärtige Angelegenheiten hat sich nach Corea begeben, um die Ursachen des jüngsten Aufstandes daselbst zu ermitteln.

Danzig, 1. Januar.

* **[Geburten, Todesfälle 2c. im Jahre 1884.]** Im soeben abgelaufenen Kalenderjahre wurden bei dem hiesigen Standesamt, abgesehen von 1400 Aufgeboten, (darunter 460 von auswärtigen Standesämtern), registrirt:

im Monat:	Geburten:	Todesfälle:	Eheschließungen:
Januar	338	297	76
Februar	397	271	50
März	358	268	64
April	321	273	103
Mai	344	267	93
Juni	300	235	49
Juli	355	298	46
August	304	321	50
September	356	287	63
Oktober	350	260	155
November	362	243	108
Dezember	347	315	65
Summa	4132	3335	922

Mit einziger Ausnahme des Monats August waren also im Jahre 1884 hier die Sterblichkeits-Verhältnisse ganz günstige. Der Ueberschuß der Geburten über die Todesfälle betrug 797; im Jahre 1883 hat sich durch Mehrgeburten als Todesfälle unsere Bevölkerung vermehrt um 937, 1882 um 579, 1881 um 806, 1880 um 359, in den letzten 5 Jahren also um zusammen 3478 Seelen.

* [Wochen-Nachweis der Bevölkerungsvorgänge vom 21. Dezbr. bis 27. Dezbr.] Berechnete Bevölkerungszahl 116 849. Lebend geboren in der vorletzten Woche 40 männliche, 41 weibliche, zusammen 81 Personen, todt geboren 4. Gestorben in der letzten Woche 30 männliche, 34 weibliche, zusammen 64 Personen (davon in Krankenhäusern 10 gestorben). Es starben im Alter von: 1 Jahr: 21, 2—5 Jahren: 7, 6—15 Jahren: 6, 16—20 Jahren: —, 21—30 Jahren: 2, 31—40 Jahren: 6, 41—60 Jahren: 7, 61—80 Jahren: 10, 81 Jahren und darüber: 5, Alter unbekannt: —. Es starben an: Scharlach 6, Rachen-Diphterie u. Halsbräune (Croup): 2, Typhus, Nervenfieber 1, Flecktyphus —, Kindbettfieber —, anderen Infectionskrankheiten —, Lungenschwindsucht 3, Lungen- und Luftröhren-Entzündung 2, Gehirnschlagfluß 3, Darmkatarrh 1, Brechdurchfall 7, an verschied. anderen Krankheiten 37. Durch Verunglückung 1 (ertrunken). Durch Selbstmord und zwar Erhängung: 1.

* **[Russische Declarationsgebühr.]** Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft ist von der Direction der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn benachrichtigt worden, daß laut Mittheilung der commerciellen Agentur der Weichselbahn zu Mlawa vom 30. Dezbr. ab nach neuester Verfügung des Zoll-Departements bei allen Exportwaaren (Getreide, Holz 2c.) für je 1000 Rubel Werth 20 Kop. ausführende Declarationsgebühren, in minimo 20 Kop., erhoben werden. Die Waaren werden nach den Gouvernements-Marktberichtentarirt, der Werth von der commerciellen Agentur annähernd angegeben und vom Zollamt geprüft, wonächst die Agentur die entsprechende Gebühr der Sendung nachnimmt.

* **[Ermäßigter Getreidetarif.]** Mit dem heutigen Tage tritt im Verkehr zwischen den Stationen der russischen Südwestbahnen und Danzig und Neufahrwasser ein ermäßigter Spezial-Exporttarif für Getreide 2c. in Kraft.

* **[Zur Marienburger Nichtbestätigung]** erhielten wir gestern Abend folgendes Schreiben des hiesigen Herrn Regierungs-Präsidenten:

In einem Artikel aus Marienburg, den das gestrige Abendblatt der „Danziger Zeitung" enthält, wird mitgetheilt, daß der zum unbesoldeten Beigeordneten der Stadt Marienburg wiedergewählte Kaufmann J. Katz von der „Königlichen Regierung in Danzig" nicht bestätigt worden sei, woran die Bemerkung geknüpft wird: „Freilich gehört er der liberalen Partei an und dieser Umstand giebt eine Erklärung für die auffallende Versagung der Bestätigung."

Der Verfasser dieses Artikels hat nicht richtig combinirt. Die politische Richtung des Herrn Katz ist bei der Beschlußfassung des Bezirks-Ausschusses, dessen Zustimmung es gegenwärtig zur Nichtbestätigung der Wahl eines Magistratsmitgliedes bedarf, überhaupt nicht zur Sprache gekommen.

Der Regierungs-Präsident.
Rothe.

Die vorstehende Entgegnung citirt den Satz aus der Marienburger Correspondenz, gegen welchen sie gerichtet ist, nicht ganz vollständig. Es wird darin nicht so positiv behauptet, daß die politische Richtung des Hrn. Katz die Ursache der Nichtbestätigung sei, sondern es heißt in der vermuthenden Form: „und wohl nur dieser Umstand giebt eine Erklärung für die auffallende Versagung der Bestätigung." Daß die Nichtbestätigung für ein communales Ehrenamt, welches ein hochgeachteter Bürger fast ein Vierteljahrhundert lang vorwurfsfrei verwaltet hat, in der That sehr befremdend ist, wird man uns allgemein zugeben müssen. Eine Erklärung dafür sucht man auch in dem vorstehenden amtlichen Schreiben der zuständigen Behörde vergebens.

* [Festzug.] Der große Festzug, durch welchen morgen die hiesige Schuhmacher-Innung das Jubelfest ihres 500jährigen Bestehens begeht, wird Vormittags gegen 11 Uhr vom Dominikanerplatz aus seinen Anfang nehmen, sich zunächst nach dem Gewerkshause am Vorstädtischen Graben und dann durch die früher von uns schon angegebenen Straßen begeben. Fast sämmtliche Gewerke der Provinz nehmen an demselben Theil; ebenso wirken sämmtliche Musikcorps der Garnison mit. Eröffnet wird der Festzug durch berittene Herolde in altdeutscher Tracht.

* **[Schaufenster-Zertrümmerung.]** Gestern Mittags wurde wieder am Hausthor, und zwar im Laden des Herrn Kaufmann Sontowski, ein großes Schaufenster eingeworfen. Der Thäter wartete darauf ruhig seine Arretirung durch einen Schutzmann ab, dem er, wie er sagte, freiwillig folgen wolle.

Vermischtes.

Berlin, 30. Dezbr. Das nach Japan bestimmte Beamtenpersonal tritt, wie wir der „Stsb.-Ztg." entnehmen, am 15. Januar die Reise nach seinem Bestimmungsorte an, und die betreffenden Beamten scheiden vom 1. ab aus ihren hiesigen Dienstverhältnissen, unter Vorbehalt des Wiedereintritts nach Ablauf von 3 Jahren. Polizeihauptmann Höhn, welcher die Polizei in Tokio nach Berliner Muster zu gestalten berufen ist, siedelt mit seiner ganzen Familie nach Japan über, während das ihm beigegebene Unterpersonal die Familien hier zurückläßt. Zur Umgestaltung der Staatsanwaltschaft nach preußischem Muster ist Assessor Frommel, ein Sohn des [illegible] Frommel, nach Japan berufen, als militärischer Instructor geht Major Meckel dorthin. Sämmtliche [illegible] treten die Reise mit den zur Zeit noch in Berlin weilenden japanesischen Beamten gemeinschaftlich an; unterwegs ist ein etwa 14tägiger Aufenthalt in Paris in Aussicht genommen.

Berlin, 31. Dezember. Von dem Staatsminister Hobrecht steht, wie berichtet wird, die Herausgabe eines geschichtlichen Romans nahe bevor. Er spielt in der preußischen Heimath Hobrechts, speciell in Königsberg und bewegt sich im Rahmen der Regierung des Großen Kurfürsten.

* Eine Nachricht von hervorragender parlamentarischer Bedeutung finden wir in der „Voss. Ztg.": „Im Reichstage hat jede Fraction eine Schnupftabaksdose. Diese Dosen sind ein Geschenk des „wilden" Abg. Sander, welcher auch stets für die Füllung derselben sorgt. Abg. Sander ist nämlich Schnupftabaksfabrikant." Herr Sander handelt offenbar im Interesse der Regierung, wenn er seine Collegen vor „Verschnupfung" bewahrt. Seht, wir „Wilden" sind doch bessere Menschen!

* Ueber eine Vergiftung, von der 11 Personen zu gleicher Zeit betroffen worden sind, glücklicherweise ohne daß eine derselben größeren Schaden davongetragen hätte, wird nachfolgendes mitgetheilt: Am Sonnabend Abend waren die Familienangehörigen eines Berliner Tischlermeisters, in Summa ca. 14 Personen, zu einer Hochzeitsfeier versammelt. Während des Hochzeitsschmauses wurde auch Heringsalat aufgetragen. Unmittelbar nach dem Genuß desselben stellten sich bei 11 Personen ganz zweifellose Vergiftungssymptome ein. Die Mehrzahl klagte über Kopf- und Magenschmerzen, während unmittelbar darauf bei Allen Erbrechen eintrat. Ein sofort hinzugerufener Arzt constatirte dann auch eine Vergiftung, die anscheinend durch den genossenen Heringsalat herbeigeführt worden war, und gab sämmtlichen 11 Erkrankten Gegenmittel ein. Die Polizeibehörde ist bereits von dem Vorkommniß in Kenntniß gesetzt und die Untersuchung eingeleitet worden.

* In Potsdam ist am zweiten Feiertag in dem Tanzlokal vor der Langen Brücke ein Mensch Namens Schering oder Schuring, 22 Jahre alt, verhaftet worden, welcher dringend verdächtig ist, vor einigen Wochen in Köthen einen Mord nebst schwerem Diebstahl verübt zu haben. Der angebliche Mörder hielt sich schon mehrere Tage in Potsdam auf. Der Verhaftete ist nach Köthen transportirt worden.

* Der Rath der Stadt Leipzig hat die sehr verständige Verordnung erlassen, daß vom 1. Januar ab den Theaterbesuchern der Eintritt in die Zuschauerräume der Stadttheater nicht während der Ouvertüre oder während des Stückes selbst, sondern nur während der Pausen gestattet ist, und daß die Damen im Parquet die Hüte ablegen müssen.

* In Eßlingen starb am 28. d. M. der Salinenkassirer Fritz Mayer, Bruder des Dichters Carl Mayer (des Freundes Uhlands) und Onkel des demokratischen Abgeordneten gleichen Namens, 90 Jahre alt. Er machte seinen Namen bekannt durch Uebersetzungen von Rapets Volkswirthschaft, Erckmann-Chatrians Novellen u. s. w. Der „Schwäb. Merk." erzählt in einem Nachrufe von ihm: „Bei schon gebrochener körperlicher Kraft ergriff er noch einmal die Feder, um einen Aufsatz über die Holzschneidekunst zu schreiben. Die Veranlassung zu dieser schriftlichen Arbeit war zugleich bezeichnend für seinen menschenfreundlichen Sinn, mit dem er durch sein ganzes Leben gewohnt war, sich Hilfsbedürftiger anzunehmen und für Zurückgesetzte einzustehen. In einer längeren, in einem öffentlichen Blatte erschienenen Abhandlung über die Geschichte der Holzschneidekunst war die um diese Kunst wohl verdiente Familie Unger übergangen worden. Die Erinnerung an deren Verdienste aufzufrischen, machte sich der Verstorbene zur Aufgabe und er entwarf in seinem einfachen liebenswürdigen Stil einen Artikel, der mit den wohl erwähnenswerthen Worten begann: „Man braucht nicht 90 Jahre alt geworden zu sein, wie Schreiber dieses, um sich zu erinnern, mit welchem Schund von Bildern sich die Jugend begnügen mußte." Doch kam es nicht mehr zur Veröffentlichung."

Posen, 30. Dezbr. Vor dem hiesigen Landrathsamte erschienen — wie die „P. Z." berichtet — am zweiten Feiertage zahlreiche ländliche Arbeiter, welche wünschten, nach dem Elsaß geschickt zu werden, da dort, wie ihnen gesagt worden, Mangel an Arbeitern sei, weil Viele an der Cholera gestorben seien. Auch in Samter waren auf dem Landrathsamte viele Arbeiter erschienen und hatten eine gleiche Bitte ausgesprochen. Nur mit Mühe ließen sich die Leute überzeugen, daß an dem ganzen Gerüchte nichts daran sei.

* In dem Dorfe Heyeroda (Eichsfeld) sind 330 Personen an den Masern erkrankt.

* „La société de Vienne" — confiscirt. Die „Nouvelle Revue" der Madame Edmond Adam hat mit ihren „sensationellen" Publikationen kein Glück. Die neueste derselben, die angeblich für Wien „schmeichelhaft" und freundlich gewesen, wurde in der österreichischen Metropole mit Beschlag belegt. Die Weihnachtsnummer des Amtsblattes der kaiserlichen „Wiener Zeitung" enthält das betreffende „Erkenntniß."

Vergleichende wöchentliche Sterblichkeits-Statistik einer Anzahl grösserer Städte.

Jahreswoche vom 14. bis 20. Dezember 1884.

Städte.	Einwohnerzahl per Tausend.	Zahl der Todesf. ohne Todtgeb. zusammen	Zahl der Todesf. ohne Todtgeb. unter 1 Jahr.	Todesfälle per Jahr auf 1000 Lebende.	Blattern.	Masern.	Scharlach.	Diphterie und Croup.	Keuchhusten.	Unterleibs-Typhus.	Darmkatarrhe und Brechdurchfälle.	Flecktyphus.	Cholera.
Berlin	1225	518	134	22,0	—	18	9	46	11	3	10	—	—
Hamburg	449	210	62	24,3	—	1	—	10	5	1	9	—	—
Breslau	292	165	45	29,4	—	2	—	4	1	—	12	—	—
München	240	112	41	24,3	—	—	—	6	2	1	9	—	—
Dresden	236	97	23	21,4	—	2	1	7	1	1	7	—	—
Leipzig	164	74	19	23,4	—	3	4	11	1	2	2	—	—
Köln	151	51	15	17,5	—	—	—	1	1	—	3	—	—
Königsberg	154	76	21	25,7	—	—	5	5	—	4	4	—	—
Frankfurt a. M.	146	56	11	19,9	—	7	1	1	1	—	1	—	—
Hannover	131	39	7	15,5	—	—	—	1	1	—	—	—	—
Bremen	119	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Danzig	116	65	14	28,9	—	—	3	1	—	—	2	—	—
Stuttgart	110	39	10	18,4	—	—	1	2	1	—	2	—	—
Strassburg i. E.	110	43	11	20,3	—	—	—	1	—	—	2	—	—
Nürnberg	105	63	16	31,1	—	8	—	3	1	1	5	—	—
Barmen	100	42	10	21,8	—	1	—	3	—	—	8	—	—
Magdeburg	105	45	14	22,3	—	1	2	1	1	2	—	—	—
Altona	97	48	13	25,7	—	2	2	3	1	1	—	—	—
Düsseldorf	107	51	23	24,7	—	—	2	—	3	—	2	—	—
Elberfeld	102	39	9	19,8	—	—	1	2	—	—	—	—	—
Stettin	100	53	13	27,5	—	—	1	3	—	—	2	—	—
Aachen	89	30	10	17,5	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Chemnitz	105	45	22	22,1	—	—	—	—	2	—	2	—	—
Braunschweig	81	29	9	18,5	—	—	—	1	1	—	—	—	—
Mainz	64	44	16	35,7	—	11	—	2	—	—	1	—	—
Kassel	64	19	2	15,2	—	—	—	1	—	—	—	—	—
Karlsruhe	52	15	2	15,0	—	—	—	1	—	—	—	—	—
Mannheim	59	25	17	21,8	—	—	—	—	1	—	3	—	—
Darmstadt	52	15	3	14,9	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wiesbaden	54	23	8	22,1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
London	4019	1595	346	20,7	33	33	26	49	31	15	14	1	—
Paris	2239	1018	159	23,6	2	41	3	41	5	29	53	—	5
Wien	759	345	76	23,6	4	2	4	9	1	2	14	—	—
Prag	272	147	21	28,1	1	1	9	2	4	—	9	—	—
Odessa[1])	194	100	27	26,8	8	—	—	6	1	1	3	—	—
Kopenhagen[2])	267	148	44	28,8	—	25	—	4	2	—	1	—	—
Basel	67	20	6	15,5	—	1	—	1	1	—	1	—	—
Pest	416	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Brüssel[3])	171	83	12	25,2	1	1	2	2	—	4	7	—	—
Petersburg[4])	929	455	125	25,5	5	—	3	12	3	12	56	1	—
Warschau[5])	401	184	43	23,6	—	4	6	9	3	6	11	—	—
Bukarest[6])	200	99	22	25,7	—	5	3	—	2	2	6	—	—
Barcelona	257	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Madrid[7])	475	317	70	34,7	3	15	8	24	3	7	12	2	—

1) Bis 13. Dezember. 2) Bis 16. Dezember. 3) Bis 13. Dezember. 4) Bis 13 Dezember. 5) Bis 13. Dezember. 6) Bis 13. Dezember. 7) Bis 30. November.

Standesamt.

Vom 31. Dezember.

Geburten: Töpfergeselle Gustav Neumann, S. u. T. — Steindruckereibesitzer Alfred Winter, T. — Königl. Schutzmann Paul Rooke, T. — Stellmachermeister August Dreger, T. — Kaufmann Johannes Rohleder, S. — Hausdiener Hermann Thrun, S. — Schlossergeselle Wilhelm Wodetzki, S. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Geschäftsreisender Carl Emil Oskar Hahn hier und Clara Bertha Auguste Steputsch in Königsberg. — Maurer Augustin Martin Skalski und Julianna Liedke. — Arbeiter Franz Bartsch und Wwe. Julianna Büttner, geb. Schumachowski. — Müllerges. Ferdinand Ahlfänger in Altmark und Anna Golembiewski hier.

Heirathen: Ober-Bootsmannsmaat August Ludwig Boyke in Kiel und Louise Johanna Marie Gamradt in Neufahrwasser. — Handelsmann Victor Löwinsohn und Johanna Rosenbaum. — Arbeiter Ernst Heinrich Schulz und Florentine Dorothea Ewersbach. — Arbeiter Adalb. Rebischke und Wilhelmine Henriette Wolff.

Todesfälle: S. d. Gastwirths Heinrich Damaschke, 6 M. — S. d. verstorb. Schuhmachermstrs. Otto Gröhl, 6 J. — Arb. Carl Julius Linde, 32 J. — Wwe. Justine Nitsch, geb. Schilke, 50 J. — Arb. Wilh. Kling, 59 J. — T. d. Arb. Eduard Kapahnke, 2 J. — Unehel.: 1 T.

Verloosungen.

Karlsruhe, 30. Dezbr. Prämienziehung Badischer 35-Fl.-Loose. Je 1000 Fl. auf Nr. 32 850 36 992 39 403 294 351 294 380 305 302 315 416 315 449 316 197 388 328.

Newyork, 30. Dezbr. (Schluß-Course.) **Wechsel auf Berlin** 94¼, **Wechsel auf London** 4,80, **Cable Transfers** 4,85, **Wechsel auf Paris** 5,27½, **4% fundirte Anleihe von** 1877 122⅞, **Erie-Bahn-Actien** 13⅞, **Newyorker Centralb.-Actien** 85¾, **Chicago-North Western-Actien** 83¾, **Lake-Shore-Actien** 61⅛, **Central-Pacific-Actien** 33½, **Northern Pacific-Preferred-Actien** 38¾, **Louisville und Nashville-Actien** 25⅛, **Union Pacific-Actien** 45¼, **Chicago Milw. u. St. Paul-Actien** 70⅝. **Reading u. Philadelphia-Actien** 17¾, **Wabash Preferred-Actien** 12, **Illinois Centralbahn-Actien** 116½, **Erie Second-Bonds** 55¾, **Central-Pacific-Bonds** 112½.

Newyork, 29. Dezember. Weizenverschiffungen der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach Großbritannien 84 000, do. nach Frankreich 32 000, do. nach anderen Häfen des Continents 18 000, do. von Californien und Oregon nach Großbritannien 64 000, do. nach anderen Häfen des Continents — Orts.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 31. Dezember. — Wind: S.

Wieder gesegelt: Paul, Krüger.

Gesegelt: Adeke (SD.), Krützfeldt, Kiel, Güter. — Avance (SD.), Tüchens, Leith, Getreide und Zucker. — William Bailey (SD.), Taunton, London, Holz. — Magne (SD.), Johansen, Kopenhagen, Getreide. — Sjaelland (SD.), Johnsen, Kopenhagen, Holz. — Sweigaard (SD.), Hansen, Spanien, Spiritus.

Nichts in Sicht.

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: H. Röckner — für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- und Schifffahrtsnachrichten: A. Klein — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

---

der süßen Schauer zurückkehrt, die seine Knabentage durchzitterten, hätte nicht ein wunderlich Getöne und Gejohle aus dem Nachbarraume uns an weltliche Dinge gemahnt und die Neugier beflügelt. Rasch hebt die Hand den schweren Thürvorhang zur Seite und wir stehen mitten im Lärm des orientalischen Bazars. Da ragen die Minarets auf, da wölben sich Kiosk und Säulenhalle, da preist in einschläferndem und doch wieder nervenerregendem Singsang der muselmännische Kaufmann sein buntes Allerlei von Waaren, da bietet in arabischen Worten, von denen er sicher selbst keines versteht, der Kaffeewirth seinen Mokka, da verspricht mit flüsternder Stimme in gebrochenem Deutsch ein Effendi „zum türkischen Frauengemach, zum Harem öffnet der kleinste Silberling die Pforte". Und wenn gar nichts helfen will, dann meint der sprachenkundige Dragoman: „Es ist ja nicht um Ihr Vergnügen, es ist ja nur um Ihr Geld", oder ein hübscher Seifenhändler meint zur hübschern Jungfrau: „In welchem Wonnegefühl werden Sie die lieben Händchen jederzeit waschen, wenn Sie diese Seife kaufen. Aus dieser Schaum [illegible] zum Künstlerhause!" Aber vorwärts, vorwärts, zwischen dem drohenden Krokodil und dem lockenden Harem, in dem eine recht unschuldige Gliederpuppe ruht, vorüber ins zweite Thor und wir sind mit einem Schritt mitten in deutschen Lande. Der Roland am Marktbrunnen und das [illegible] Rathhaus [illegible] sagt uns das so deutlich, wie die hellen und schiefen Ziegelsteindächer und die saubern Trachten der jungfrischen Burschen und Mädchen, denen wir begegnen, die schäumenden Trunk und freundlichen Gruß bieten, [illegible] kleine Kramladen, wo gar niedliche Kalender und allerlei Dichtwerk zu kaufen sind, gedacht und gemacht in diesem zur Neige rinnenden Jahre.

Ein paar trutzige Landsknechte sperren den Weg mit langen Spieß, aber ihre Rede ist lieblich und sie verlangen nicht einmal Silber, sie sind mit Nickel für den Pflasterzoll zufrieden [illegible]. In der Gasse, die sich öffnet, kommt reicherer Kram zu kauf, denn das Augenmerk richtet sich gar bald auf den Doctor Bombastus, der da auf dem Emporsteine Kunst und ihre Mittel preist, Zuneigungstropfen und Nibelungen-Elixire, Universalpillen gegen Größenwahn und permanente Arbeitsscheu, Beförderungslatwergen für Einjährig-Freiwillige und Barttincturen für Gymnasiasten und die es werden wollen, und ab und zu an einem gutmüthigen Wanderer eine Wundercur verrichtet, für Gehirnschwund und Magendörre je drei Tropfen aus dem gleichen Weinkrug, die kaum genossen, schon das Auge verklären und volle Jugendkraft in alle Adern strömen lassen. Nebenan bot eine Gemäldesammlung Gaben der besten Namen zu recht anständigen Preisen. Noch einmal ein Thor, und wir schauen in ein lebensvolles Bild aus Altmünchen. Fliegende Stände bergen die Schätze von Büchertrödlern und Bretzelbäckern, Obstlern und Lebzeltern, die Bierschenke fehlt auch hier nicht und eine zierliche Maid credenzt sogar ein Glas Sect, ein graubärtiger Astrologe zeigt in mächtigem Fernrohr den Mars und Jupiter sammt dem Kasperl und Pollux für billiges Geld, und feilschende Antiquare geben für theureres alle ihre mitunter recht wunderlichen Kostbarkeiten, wie sie nur Künstlerlaune erfindet und Künstlerhand zu formen weiß. Auf schwindelndem Stege geht es an der zauberisch beleuchteten Kapelle vorüber, rechts ist ein Blick auf die finstern Gassen und den massig aufragenden Dom Unserer lieben Frauen gegönnt, an einer kleinen, aber erlesenen Bilder- und Sculpturensammlung vorüber, die Treppe herunter, noch einmal ins dichte Menschengewühl, das von Miniatur-Oellämpchen fast noch schlechter erhellt wird, als das heutige Großmünchen von seiner Dividenden spendenden Gasanstalt; da weist der Wegweiser zu einem andern Thore, das öffnet und das schließt sich, und wir stehen wieder im naßkalten Hofe, nur wenig Schritte vom Eingang. Der wohlwollende Cerberus hat uns die Hälfte des Billets abgerissen und gestattet, da ein Umkehren während der Wanderung weder erlaubt noch möglich war, für die zweite Hälfte noch einmal einen Gang durch die verzauberten Säle, den wohl jeder Besucher mit freudiger Empfindung gemacht hat. Nun ist's vorüber. Es war ein wunderhübsches Märchen aus zwei Welttheilen und drei Jahrhunderten, und wer es mit erlebte, wird es nie vergessen. Der Künstlerhausbaufonds hat den Segen davon, die schaffenden Künstler theilen den Ruhm und alle ihre Gäste mit ihnen die Freude.

Am 30. Dezember starb uns unser theures Söhnchen

Georg

im zarten Alter von 6 Monaten, was tief betrübt anzeigen

H. Damaschke und Frau.

Danzig. (7834

Weichsel=Eisenbahn=Verband.

Mit dem 1. Januar 1885 / 20. Decbr. 1884 tritt der Nachtrag I. zum Special=Export-Tarif 1 für die Beförderung von Getreide u. s. w. von Stationen der Südwestbahnen nach Danzig und Neufahrwasser in Kraft, welcher ermäßigte Frachtsätze enthält.

Tarifexemplare sind bei den Verbandstationen und der unterzeichneten Verwaltung zu haben.

Die Direction der Marienburg=Mlawka'er Eisenbahn. (7830

Namens der Verband=Verwaltungen.

Weichsel=Eisenbahn=Verband.

Die unterm 13. November cr. publicirte Erhöhung des Rubelfrachtsatzes für die Beförderung von Getreide u. s. w. ab Snamenka, Station der Fastow=Bahn, nach Danzig und Neufahrwasser (Nachtrag IV. zu Heft III.) wird hiermit zurückgezogen und bleibt der bisherige Frachtsatz bestehen. (7831

Die Direction der Marienburg=Mlawka'er Eisenbahn,

Namens der Verband=Verwaltungen.

Danziger Sparkassen-Actien-Verein.

Status am 31. Dezember 1884.

Activa.	*M.*
Lombardbestände	4 572 347
Wechselbestände	2 752 550
Effecten	3 656 605
Danziger Kämmereikasse in conto corrente	107 000
Hilfskasse in conto corrente	6 600
Grundstück und Inventarium	30 166
Kassenbestand	300 501
Conto corrente conto	23 143
Passiva.	
Actien-Kapital	9 000
Depositen-Kapital	9 635 602
Reservefonds	1 464 000

Die Direction.

A. Olschewski. Otto.

Akademisches Lehr-Institut.

System der Berliner Schneider=Akademie.

Abtheilung für Damen=Schneiderei.

Der neue Cursus beginnt **am 4. Januar 1885.**

Anmeldungen v. Damen u. Herren, welche sich zu praktisch. Schneiderinnen resp. Schneidern (feinsten Genres), Directricen und Confectionairs resp. Zuschneidern f. Costumes u. Confection ausbilden wollen, werden bis zum 3. resp. 4. Januar entgegengenommen.

Gute und billige Pension wird nachgewiesen. (7477

M. Wohlgemuth,

Director des Instituts.

Mühlengrund Nr. 2, Königsberg in Pr.

Zur Aufnahme neuer Schüler f. meinen

Klavier- u. Violin-Unterricht

erbitte Anmeldungen in den Vormittagsstunden. (7745

Alexander Goll,

Altstädtschen Graben Nr. 94.

Les bureaux de la Chancellerie du

Consulat de France

sout transférés, à partir du 1er Janvier — an der neuen Mottlau No. 7 (Ecke Adebargasse — Speicher-Insel). (7821

Künstl. Zähne, Plomben ꝛc.

Dr. Fr. Baumann,

in Amerika approb. Zahnarzt, Langenmarkt 35, 1 Tr.

Loose

z. Kgl. Prß. Kl.=Lotterie.

Hauptziehung 16.—31. Januar.

Originall. 1/2 160 *M.* 1/4 72 *M.*

Anth. 1/4 1/8 1/16 1/32 1/64

M. 60 30 15 7½ 3¾

für Porto u. Liste 50 ₰ extra.

Richard Schröder, Bankgeschäft, Berlin W. Markgrafenstr. 46.

Emser Pastillen

(echt in plombirten Schachteln) ein bewährtes Mittel gegen **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magenschwäche und Verdauungsstörung.**

Emser Victoriaquelle.

Vorräthig in Danzig in den Apotheken.

In Dirschau bei J. E. Stroschein, Apotheke. (5245

Kaiser Wilhelms=Felsenquelle in Ems.

Gelegenheitsgedichte

jeder Art fertigt **Agnes Dentler,** 3. Damm 13.

Wilhelm-Theater.

Sonnabend, den 3. Januar 1885:

Erster großer Maskenball à la Wiener Orpheum.

(7563

Restaurant „Zum Luftdichten",

Hundegasse 110,

empfiehlt seinen vorzüglichen **Mittagstisch** zum bevorstehenden Monatswechsel im Abonnement z. Preise von 27 *M.* Alle Delicatessen d. Saison vorräthig. Bestellungen auf Dejeuners, Diners u. Soupers, sowie einzelne Schüsseln werden in wie außer dem Hause entgegengenommen. Zimmer f. geschlossene Gesellschaften stehen zur Verfügung.

Die Arbeits=Vermittelungsstelle,

Bureau: Hopfengasse Nr. 34 (im halben Mond) 1 Treppe, geöffnet an allen Werktagen von 7 bis 8 Uhr Morgens, empfiehlt sich den Herren **Arbeitgebern** zur Gestellung von Arbeitern jeder Art. **Alle Ausführungen kostenfrei.**

Bestellungen werden auch im Kaffeehause zum halben Mond, bei dem Inspector **Klein,** Verholdsche Gasse 3, bei Herrn **Winkelhausen,** Kassub. Markt 10, Herrn Stadtrath **Gronau,** Altstädt. Graben 69/70 und Herrn **Damaschke,** Sandgrube 29, angenommen. (7387

Der Vorstand der Abegg=Stiftung.

Abonnementsaufträge

für sämmtliche in- u. ausländischen

Journale und Fachzeitschriften

übernimmt bei kostenfreier und prompter Zustellung ins Haus die **Buchhandlung** von

Theodor Bertling,

Gerbergasse 2. (7755

Mein großes Lager

Contobücher

aus der

Brieger Geschäftsbücher=Fabrik W. Loewenthal-Brieg

in sauberen starken Einbänden, empfehle zu billigsten Preisen.

Louis Loewensohn Nachf.

Langgasse 17. **H. Wien.** Milchkannengasse 27.

Sämmtliche Comtoir=Utensilien, Papier= und Schreibmaterialien in größter Auswahl.

Zum Cotillon:

Orden in Krepp und Papier, Touren und Knallsachen, Attrapen und Sträußchen

in neuester geschmackvollster Ausführung, größter Auswahl und billigsten Preisen empfiehlt

Louis Loewensohn Nachf.

H. Wien.

Allen meinen werthgeschätzten Kunden, Freunden und Gönnern die herzlichste Gratulation zum neuen Jahr, mit der Bitte, auch in diesem Jahre mit ihren Aufträgen mich gütigst beehren zu wollen.

Danzig, den 1. Januar 1885.

Hochachtungvoll

H. W. Spindler,

Geldschrank= und Blitzableiter=Fabrikant.

7817)

Meinen geehrten Kunden sowie meinen werthen Freunden und Bekannten wünsche ich ein frohes und glückliches neues Jahr. (7780

Danzig, den 1. Januar 1885.

T. W. Kleefeld,

Bier=Verleger.

MEY's Abreiss-Kalender für 1885.

Künstlerisch schön ausgeführt.

Ein wirklicher Zimmer= und Wandschmuck.

Preis nur 35 Pf. das Stück.

(Reeller Werth mindestens 1 *M.*).

Jeder Tag enthält einen sinnigen Spruch unserer hervorragendsten deutschen Dichter.

Sollte in keiner Familie fehlen.

Verkaufsstellen von Mey's Abreiß=Kalender in Danzig bei **J. Schwaan,** 1. Damm Nr. 8, **Clara Reitzke,** Fleischergasse 13. (7005

Oder vom Versand=Geschäft Mey & Edlich, Plagwitz=Leipzig.

Hundekuchen Anerkannt gedeihlichstes Hundefutter. Ausstellung Berlin 1883; Goldne Medaille. Centner 17,50 *M.* Probe 5 Kg. 2,50 *M.* postfr. Berliner Hundekuchen=Fabrik, J. Kayser in Tempelhof bei Berlin.

Kladderadatsch

geht in das neue Jahr mit einer vermehrten Zahl literarischer und artistischer Mitarbeiter.

Kladderadatsch

steht auf einem patriotischen und nationalen Standpunkt, von dem er die politischen Ereignisse verfolgt und unparteiisch in den Bereich seiner Satire zieht, was sich dazu eignet.

Kladderadatsch

wendet seine besondere Aufmerksamkeit den gesellschaftlichen Mißständen zu und läßt, zumal in seinen Beilagen, auch den unpolitischen Humor zu voller Geltung kommen. Für diesen Theil des Blattes sind neuerdings vorzügliche künstlerische Kräfte gewonnen worden.

Kladderadatsch

bietet in seinem Briefkasten allwöchentlich eine Fülle komischer Notizen.

Alle Freunde schneidiger Satire und gesunden Humors werden zum **rechtzeitigen Abonnement** auf das neue Quartal des **Kladderadatsch** aufgefordert.

Berlin. Die Verlags=Handlung des Kladderadatsch

A. Hofmann & Comp.

Meinen mit den gelesensten Zeitschriften aus der deutschen, englischen und französischen Literatur versehenen

Journal-Lesezirkel

empfehle ich zur gefälligen Benutzung. — **Eintritt täglich.** — **Prospecte gratis.** — Preise billigst. (6498

L. Saunier's Buch- und Kunsthandlung.

A. Scheinert in Danzig.

Schweizerische Renten=Anstalt.

XXVIII. Jahrgang.

Die fälligen **Renten** können vom 2. Januar an bezogen werden.

Die auf **Prämien** Versicherten werden hiemit daran erinnert, daß die Prämien pro 1885 mit dem 1. Januar verfallen und franco einzusenden sind.

Die Versicherten werden im Interesse **schnellerer Spedition** dringend ersucht, dabei die **Nummern** ihrer Policen anzugeben.

Neue Versicherungs=Verträge können jederzeit eingeleitet werden sowohl bei der **Direction** in Zürich, als bei den **Inspectoren** und **Agenturen,** bei denen auch Statuten und Prospecte **gratis** zu haben sind, sowie bei der

General=Agentur in Danzig: Gustav Krosch & Co.

Thätige Agenten werden gegen **hohe** Provision angestellt.

Zur Bäckerei

sowie als köstlicher Zusatz zu Thee, Kaffee, Milch, Cacao dient

Haarmann's patent.

Vanillin

zum Backen und Kochen fertig verrieben.

Feiner, ausgiebiger, bequemer wie Vanille=Schoten, frei von den in der letzteren vorkommenden schädlichen Milben und Pilzen.

Kochrecepte zu Crêmes, Chandeau, dem verschiedensten Backwerk **gratis. Zum Bestreuen des Gebäcks vermengt man den Inhalt eines Päckchens Vanillin mit 1/4 bis 1/2 Pfund Zucker.**

Ein Päckchen 25 ₰, eine Dose mit 10 Päckchen 2 *M.*

Verkaufsstellen u. Gratisabgabe der Kochbücher bei den Herren:

J. G. Amort, Langgasse. | **Paul Liebert,** Milchkanneng.
Bernhard Braune, Brodbänkengasse. | **G. Mix,** Langenmarkt.
A. Fast, Langenmarkt. | **R. Roemer,** Hundegasse.
F. E. Gossing, Jopengasse. | **Gustav Seiltz,** Hundegasse.
| **H. H. Zimmermann,** Langf.

H. E. Kueks in Praust.

Engros-Niederlage für **Danzig** bei

Herrn G. Mix, Chokoladenfabrik,

Langenmarkt Nr. 4.

Generalvertreter **Max Elb** in Dresden.

Selterser, Sodawasser u. Limonade gazeuse

empfiehlt die **Anstalt** für k. **Mineralwasser** von

5128) **Robert Krüger,** Hundegasse 34.

Hühneraugen,

eingewachsene Nägel, Ballenleiden werden von mir schmerzlos entfernt. Auch beseitige durch das bei mir allein zu habende Pulver jeden Fußschweiß.

Frau **Assmus,** gepr. concess. Hühneraugen=Operateurin, Heiligegeisthospital n. d. Hofe, Haus 7, 2 Tr., Thüre 23.

Regenschirme

mit einfachen Stöcken empfiehlt zu **herabgesetzten Preisen**

Natalie Bollmann,

Langgasse 73.

Thee's

russische u. chinesische,

von feinstem Aroma, empfing von letzter Ernte à 2,50, 3, 4, 6 und 12 *M.* per Pfund,

Chocoladen und Cacaopulver

aus renommirtesten Fabriken empfiehlt

Die Droguen=Handlung von (4153

Hermann Lindenberg,

Langgasse 10, neben der Sparkasse.

Hypotheken=Capital

offerire ich für ein Bankinstitut à 4¾ % inclusive Amortisation bei schleuniger Regulirung.

Wilh. Wehl,

Danzig, Brodbänkengasse 12.

Ein in einem **Hafenorte,** in gutem baulichen Zustande befindliches, hart am Wasser gelegenes

Grundstück

mit großem Hof, wo seit 50 Jahren Schänk= und kaufmännisches Geschäft betrieben, sich auch zu jedem andern Geschäft, als zur Lagerung oder Fabrik-Anlagen eignet, soll Familienverhältnisse halber verkauft werden. Hypotheken fest. Anzahlung 8000 bis 10 000 Thaler; nach Vereinbarung. Gefällige Offerten unter Nr. 7822 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Warme, gute Kleidung.

Geradezu unverwüstlich und für Sturm, Regen und Unwetter besonders geeignet, sind unsere **Schwarzwälder Lodenstoffe, Zwirnloden** und **Alpenloden,** 130—140 cm breit, à *M.* 4½—8.— pro Meter. Schon die Sorten à *M.* 6.— entsprechen vollständig allen Anforderungen eines gutsitzenden eleganten Stoffes, während unsere Alpenloden à *M.* 4½ ihres originellen Aussehens halber auch in den besten Ständen zahlreiche Verehrer besitzen. Wir empfehlen ferner unsere schweren grauen **Kirsay, Huntigcloth** und **Buckskin** bestens. Muster aller Sorten stehen franco zu Diensten. Jedes beliebige Maaß wird abgegeben. **Gebrüder Dold,** Tuchfabrikanten, **Villingen** im badisch. Schwarzwald. (7431

Eine 4= bis 6=pferd. Hochdruckmaschine

nebst liegendem **Dampf=Kessel, eine Bandsäge, eine Holzdrehbank** u. eine **hydraulische Presse,** gebraucht aber gut erhalten, sind preiswerth abzugeben. Wo? sagt die Exp. d. Ztg. (7712

Heirath v. 2000 b. 900 000 Thlr. erzielt man durch Benutzung d. **Familien=Journals, Berlin,** Friedrichstr. 218. Versand verschlossen. Retourporto 65 ₰ erb., f. Damen gratis.

Damen erreichen hochfeine **Verheirathung.** Verlang. Sie gratis das Goldene Damen=Programm durch Exped. des „General=Anzeiger", Berlin SW.

Herren erreich. sofort passende Heirath. Prosp. g. Porto.

Reelles Heirathsgesuch.

Ein junger Mann, 33 Jahre alt, evangelisch, Besitzer eines renommirten Provinzialhotels, sucht, da es ihm an passender Damenbekanntschaft fehlt, auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege eine Lebensgefährtin. Junge, wirthschaftlich gebildete Damen mit einigem Vermögen werden höflichst ersucht Adressen nebst Photographie ꝛc. in der Exped. d. Ztg. u. 7768 niederzulegen.

Ein Ziegler,

der in Feldöfen zu brennen versteht, wird gesucht in

Birkenfelde bei Dt. Damerau.

Für ein Waaren=Engros=Geschäft wird ein **Lehrling gesucht.** Meldungen unter Nr. 7803 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein unverheiratheter Gärtner wird sofort gesucht in Langfuhr Nr. 21.

Ammen mit guter Nahrung, bediente **Hausmädchen** weist nach (7828

M. Pardeyke, Goldschmiedegasse 28.

Eine Kindergärtn. 3. Cl. m. g. Zeugn. empf. **J. Hardegen,** Heil. Geistg. 100.

Ein tüchtiger

Landwirth,

der schon selbstständig gewirthschaftet, über dessen Leistungen die anerkennendsten Zeugnisse und Empfehl. sprechen, sucht eine Administration oder selbstständigere Stellung, **wobei** er weniger hohes Gehalt, als **mehrjähriges** oder dauerndes Verhältniß im Auge hat. Derselbe ist vertraut mit allen Branchen der Landwirthschaft, mit der Milchwirthschaft, Amtsschreiberei und Draintechnik, die er in Theorie und Praxis beherrscht. Gef. Offerten werden unter U. 15336 **durch** die Annoncen=Expedition **Haasenstein und Vogler,** Königsberg erbeten.

Zur Stütze der Hausfrau auf dem Lande oder in der Stadt sucht eine junge Dame Stellung. Gute Zeugnisse stehen zur Seite.

Adressen unter Nr. 7823 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein erfahrener Maschinist,

welcher viele Jahre als leitender Maschinist auf einem Seedampfer gefahren, sucht Stellung auf dem Lande.

Adressen unter Nr. 9020 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine für höhere Töchterschulen geprüfte Lehrerin wünscht Unterricht in allen Fächern zu ertheilen. Gef. Offerten unter Nr. 7749 in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Langenmarkt 35

ist die

zweite Etage

per 1. April zu vermiethen.

Zu besehen nur von 11 bis 1 Uhr.

Näheres im Laden.

Ein Rechtsanwalt sucht zum 1. Juli oder auch 1. April 1885 auf der Rechtstadt eine

Wohnung nebst Bureau

von 5 bis 6 Zimmern.

Offerten unter Nr. 7802 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Neufahrwasser, Weichselstraße 18, ist eine Wohnung, 4 bis 6 Zimmer, Entree, Balcon ꝛc. zum 1. April 1885 zu vermiethen. (7762

Ruder=Club „Victoria".

Weihnachtsfest

Sonnabend, den 3. Januar 1885, im oberen Saale des Wiener Café.

Mit Rücksicht auf die Ferien findet die diesmonatliche

Kneipe alter Corpsstudenten

nicht diesen Sonnabend, (3. Januar) sondern erst am

Sonnabend, den 10. Januar,

statt.

Café Grosse Allee.

Hannemann.

Freitag, den 2. Januar 1885:

Erstes Caffee=Concert,

ausgeführt v. d. rühmlichst bekannten **Künstler=Quartett** (Direction Wolff).

Anfang 3½ Uhr. Entree frei.

Am 21. Dezember zur Abend=Vorstellung ist im Stehparterre des Theaters ein Hut mit den Buchstaben v. S. vertauscht. Um gefl. Rückgabe wird ersucht.

Scheibke, Petershagen.

Allen lieben Freunden unsere besten Wünsche zum neuen Jahr.

7816) **C. Pernin** und Frau.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.